

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer**

Band (Jahr): **138 (1993)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 20
7. Oktober 1993

SLZ

1170



EINWOHNERGEMEINDE SEMPACH

KTO LAUFENDE RECHNUNG

211 KLEINKLASSEN

212 REALSCHULE

SEKUNDARSCHULE

MUSIKSCHULE

HANDARBEITSSCHULE

HAUSWIRTSCHAFTSSCHULE

SCHULLIEGENSCHAFTEN

SCHULVERWALTUNG

OLKSSCHULE



Seite 40

Baselland.

Schüler überrennen Gymnasium Oberwil - Niveau gefährdet?

Samstag, 4. September 1993
Nr. 206

Teil III

Fast jeder zweite Jugendliche aus dem Leimental ist nach dem Abschluss seiner obligatorischen Schulzeit ans Gymnasium übergetreten. Die hohe Quote bringt nicht nur Raumprobleme mit sich, sondern wirft grundsätzliche Fragen auf. Wie viele Schülerinnen und Schüler erträgt ein Gymnasium, bevor das Unterrichtsniveau sinkt?

Liestal/Oberwil. vst. «Verfügen die Jugendlichen im Leimental über mehr Schulintelligenz als andere?» Die Frage des Oberwiler Gymnasiallehrers Heinrich Hänger ist polemisch, bringt das Problem aber auf den Punkt. Das Problem nämlich, dass im Gymnasialkreis Oberwil (Gemeinden Binningen, Bottmingen, Eittingen, Oberwil und Therwil) weitaus mehr Schülerinnen und Schüler ins Gymnasium übertreten als in der restlichen

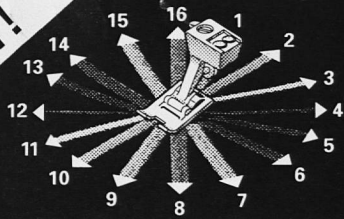


Das 17-Milliarden-Ding Schule als Wirtschaftsfaktor

sind es 3,4 Prozent, wie die letzte Volkzählung ergab. Noch mehr Anhaltspunkte für einen direkten Vergleich der Gymnasien im vergangenen Schuljahr hatten wir bei einem Vater oder einer Mutter im Uni-Diplom. Am Gymnasium I waren es 24 Prozent. «Dass die eher die berufliche Richtung ist, ist mir eher einschlägig, ist an sich nicht rüchiges», meint der Gymnasiallehrer Schmid, das Gymnasium ist nicht als Eliteschule, sondern als Schule für Kopflastige».

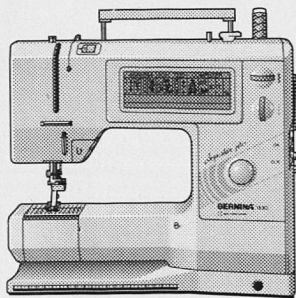
Foto Peter Armbruster
Oberwil.
er auf Anfrage, betrachte er als per-
den Vorschlag, den er zur Diskus-
gleichmässigen
nen Niveau gebe. Er ist
des Niveau gebe. Für die
beunruhigt. Für die
tion sind Übertri-
Schmid deswegen z
prüfungsgelb

Neu!



Die Königin der Nähmaschinen!

Näht in 16 Richtungen – ohne Drehen des Stoffes!



Die neue Bernina 1630 Inspiration plus ist einzigartig:

- Mit genialer Bedienungskugel
- Bis 50 mm grosse Stichmuster
- Mit Quertransport

Es ist ein neues Erlebnis, auf ihr zu nähen.

Neue Nähmaschinen ab Fr. 445.– (Bernette 715).

BERNINA®
DIE FARBIGE WELT DES NÄHENS.

ERNE - SCHULE



Wir haben schon manchen Schülern und Lehrern zu einem guten Schulklima verholfen.

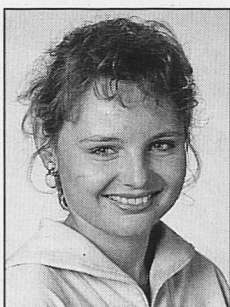
Zu einem idealen Schulklima tragen nicht nur die ausgezeichneten Wärmedämmwerte bei, sondern auch der schulgerechte Innenausbau. Dieser richtet sich nach Ihren individuellen Anforderungen. So planen und realisieren wir mit Ihnen Ihre Schule nach Mass. Erne-Raumelemente sind zudem Bauten mit Garantie und haben schon oft Schule gemacht. Erne macht eben den Unterschied. Lassen Sie sich beraten. Verlangen Sie ein Angebot für Kauf, Miete oder Leasing.

ERNE
Räume à discrétion

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 4335 Laufenburg
Telefon 064/64 01 01, Telefax 064/64 25 62

Gerade Sie als Lehrer oder Lehrerin...

...sollten die Vorteile einer Mitgliedschaft bei der SLKK nutzen...!



Warum? Das sagt Ihnen gerne Frau M. Sprengar oder Herr R. Trautmann.

Rufen Sie uns an: 01 363 03 70.
Gerne unterbreiten wir Ihnen ein interessantes Angebot.

...mit **Sicherheit** ein fairer Partner!

Und dies
seit über
70 Jahren...

SLKK

SCHWEIZERISCHE LEHRERKRANKENKASSE

Hotzstrasse 53
Postfach, 8042 Zürich

Telefon 01 363 03 70
Telefax 01 363 75 16

**Liebe Leserin
Lieber Leser**

Es ist weder Freude an bombastischen Zahlenspielen noch ein Anfall narzisstischer Potenzprotzerei, was uns dazu bewogen hat, mal eine Art Bilanz der Firma «Schule Schweiz» zusammenzustellen. Sondern These 10 des LCH-Berufsleitbildes: «Lehrerinnen und Lehrer gestalten und bestimmen die Entwicklung des Schulwesens aktiv mit – als betroffene Unterrichtende, als Schulfachleute und als Bürgerinnen und Bürger. (...) Die aktive Präsenz der Lehrerinnen und Lehrer im breiten gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben des Staates schafft günstige Voraussetzungen für die Vertretung pädagogischer bzw. bildungspolitischer Anliegen.»

Wir sind ja durchaus präsent, lassen uns vernehmen, wenn's um Schulreform-Vorlagen oder um Sparübungen geht; womit aber operieren wir da? Es ehrt uns zwar, wenn wir Pädagoginnen und Pädagogen dann an Stammtischen, in Gemeindeversammlungen, in Parlamenten und Presseverlautbarungen das Wohl des Kindes beschwören, und es ist nichts dagegen einzuwenden, mit Branchenvergleichen drohende Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen abzuwehren; aber das alles beeindruckt die immer zahlreicher werdenden «knallharten» Priester der Marktwirtschaft leider wenig. Es gelingt ihnen allzuoft, Schule als reinen Kostenfaktor, als gesellschaftliche Luxuseinrichtung auf dem Säckel der Steuerzahler und der «hart arbeitenden Wirtschaft» (lies: Gewerbe) darzustellen.

Es könnte uns guttun, mal über unseren pädagogischen Altruismus-Schatten zu springen und uns ein bisschen selbstbewusster auf die Ebene solcher «knallhart» wirtschaftlichen Argumentation einzulassen. Denn was wir für diese Nummer an Zahlen und an bildungsökonomischen Überlegungen zusammengetragen haben, ist zwar nur ein Teil der facettenreichen Aufwand-Ertrag-Zusammenhänge im Bildungswesen, gibt uns aber genügend gewichtige Facts in die Hand. Ob man die «Firma Schule» rein ökonomisch oder auch in ihrer «Sozialbilanz» bewertet: Wir rentieren! Wir sind kostenintensiv, stehen aber im internationalen Kosten-Nutzen-Vergleich gut da, erzielen offensichtlich eine hohe «Wertschöpfung»! Wer hier «sparen» will, handelt schnell mal wirtschaftsfeindlich. Das muss auch mal gesagt werden. Anton Strittmatter

Kotzen und Motzen 3

Was die «Weltwoche» unter Bildungsjournalismus versteht.

Wirtschaftsfaktor Schule 4

Die Schule kostet nicht einfach – sie rentiert! 4

Das kleine Einmaleins bildungspolitischen Denkens.

Unter dem Strich geht für die Gemeinde die Rechnung auf 8

Haben Sie auch schon mal die Schulrechnung der Gemeinde «auseinandergenommen»? Was ist anders als beispielsweise in Meiringen?

Schule zwischen Wirtschaftsnutzen und Wirtschaftskritik 10

Wieviel darf die Schule den schwerknechteten Steuerzahler und Gewerbler kosten? Jaroslaw Trachsel plädiert für einen gleichzeitig kritischen und fairen Investitionsbegriff im Zusammenhang mit Bildungsausgaben.

Unterricht 14

Nicht alle Kinder lernen gleich schnell 14

Was mit den nicht «normgemäss» lernenden Kindern geschehen soll, ist zwar ein pädagogisches, aber auch ein bildungsökonomisches Thema. Es spielt sowohl für die Kinder wie auch für den öffentlichen Geldsäckel eine Rolle, ob in integrative Stütz- und Fördermassnahmen, in Klassenrepetitionen oder in Sonderklassen investiert wird.

Störche und Menschen 15

Braucht man bei überfüllten Schulklassen auch noch den Storch im Schulhaus? Zumindest die Wanderausstellung «Von Störchen und Menschen», meint Eugen Suter.

LCH-Magazin mit Stellenanzeiger 16-1

Sektionsnachrichten: ZG, BS, GL 16-1

Schulwandbilder 1993 16-2

Die neue LCH-Agenda ist da 16-4

Magazin 21

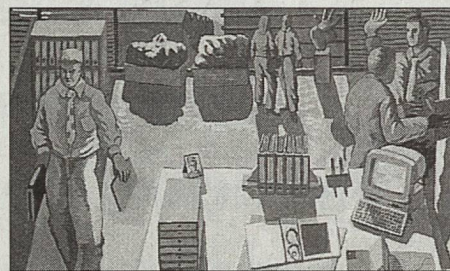
Aktuelles aus den Kantonen 21

Die Grafik zum Thema: Beschäftigte im Bildungssystem 31

Veranstaltungen 31

Gespräche zu Bildungsfragen: «Wir essen ja auch nicht mehr nur Habermus» 32

Ursula Schürmann im Gespräch mit Hans Rudolf Dörig vom Bundesamt für Kultur



Der Ausschnitt aus dem neuen Schulwandbild «Leben und Arbeiten im Büro von heute» (siehe LCH-Bulletin) könnte auch aus einer Schulverwaltung stammen. Was wissen wir darüber? Zum Beispiel über die Finanzabteilung?

Die Dokumentation der wirtschaftlichen Seite der «Firma Schule Schweiz» steht schon seit Jahren auf der Wunschliste der «SLZ»-Redaktion. Zur Realisation kam es deshalb nie, weil die Zahlen beim bescheidenen Ausbaustand der Bildungsstatistik in unserem föderalistischen Schulwesen mit vernünftigem Aufwand kaum zu beschaffen waren. Nun liegt aber seit einigen Monaten der erste Bericht «Bildungsindikatoren Schweiz» des Bundesamtes für Statistik vor; 120 Seiten Tabellen und Erläuterungen zu fast allem, was sich unter dem Titel «Aufwand und Auswirkungen des Bildungswesens» quantifizieren(!) lässt. Wir schöpfen hier hauptsächlich aus dieser Quelle. Der Bericht «Bildungsindikatoren Schweiz» kostet Fr. 16.– und kann beim Bundesamt für Statistik, 3003 Bern (031 323 60 60), bestellt werden.

Januar		Februar		März	
1 S	Neujahr	1 D		1 D	
2 S		2 M		2 M	
3 M		3 D		3 D	
4 D		4 F		4 F	
5 M		5 S		5 S	
6 D		6 S		6 S	Tag der Kantone
7 F		7 M		7 M	
8 S		8 D		8 D	
9 M		9 M		9 M	
10 D		10 D		10 D	
11 F		11 F		11 F	

Lehrerinnen und Lehrer seien «Kaderleute», wird oftmals behauptet. Von der Besoldung her mag das für einzelne Stufen und Kantone stimmen. Von der Verantwortung sowohl für die anvertraute(n) Klasse(n) wie auch für die Mitgestaltung der Schulleitung und Schulentwicklung her (siehe LCH-Berufsleitbild) sind sie es ganz sicher. Und auch der Bildungsgrad und die Nacht- und Sonntagabend-Arbeit «stimmen» ...

Und wie steht es mit den «Statussymbolen»? Den Mercedes, das Natel und den Nadelstreifen-Anzug haben wir glücklicherweise nicht nötig. Bleibt noch die Time-Management-System-Leadership-Agenda? LCH hat da den «silbernen Mittelweg» gesucht und – nach der ersten Erprobung – nun vielleicht sogar gefunden. Lesen Sie das Angebot im LCH-Bulletin!



Lehrgang Verdauung und Stoffwechsel

Wissenschaftlich fundierte und klar verständliche Kursunterlagen, 12 farbig illustrierte Folien für den Projektor, Lehrerheft mit ausführlichen Informationen.

Das neue Dossier «Verdauung und Stoffwechsel» ist in Deutsch und Französisch erhältlich und schliesst die Reihe der bisherigen Ernährungs-Lehrgänge von Nestlé ab.

Die Reihe «Gesunde Ernährung» umfasst folgende Lehrgänge:

- Fette (Lipide)* Fr. 35.-
- Nahrungsfasern
(überarbeitete Neuauflage 1993) Fr. 25.-
- Proteine* Fr. 35.-
- Kohlenhydrate* Fr. 25.-
- Mineralstoffe Fr. 30.-
- Vitamine Fr. 30.-
- Kinderernährung Fr. 30.-
- Ernährung und Sport Fr. 45.-
- Hygiene in der Küche Fr. 55.-



Bestell-Coupon

- Ich bestelle den Lehrgang «Verdauung und Stoffwechsel» zum Preis von Fr. 60.-
- Aus der Reihe «Gesunde Ernährung» bestelle ich folgende Lehrgänge:

deutsch französisch *italienisch

Name/Vorname: _____

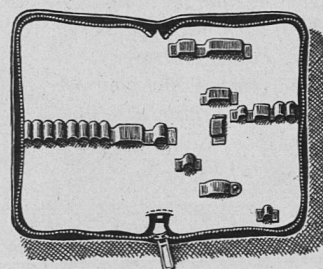
Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

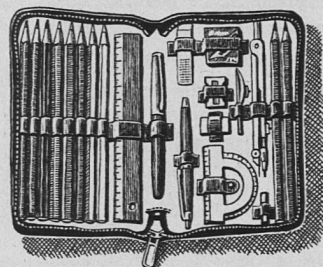
Einsenden an: Nestlé Schweiz
Abteilung für Ernährung
Postfach 352
1800 Vevey

SLZ '93

Andere.



Apple.



Ein Macintosh verfügt serienmässig über zahlreiche Funktionen, die andere Computer nur als kostspielige Extras bieten. Digitaler Ton und Videoanimation sind nur zwei der vielen Möglichkeiten. Ausserdem ist ein Macintosh mit AppleTalk von Anfang an netzwerkfähig. Und im Lesen und Beschreiben von MS-DOS-, Windows- und OS/2-Disketten ist er ebenfalls grosse Klasse. Das finden übrigens auch immer mehr Schulen und Universitäten. Darum gibt es die Spezialisten des Apple Education Teams, die sich ausschliesslich mit der Schulpflege befassen.



Apple

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein: Industrade AG,
Apple Computer Divison, Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen, Tel. 01 832 81 11.

Kotzen und Motzen

62

KULTUR

DIE WELTWOCHEN Nr. 37 16. September 1993

Schikaniert, diskriminiert, entfremdet

Aktueller Zustandsbericht über die Schulen der Oberstufe in der Deutschschweiz (1. Folge)

Von Cornelia Strasser

Die «Weltwoche» gab Schülerinnen und Schülern der deutschen Schweiz die Gelegenheit, ihren Lehrerinnen und Lehrern ein Zeugnis auszustellen. Gleichzeitig wollte sie auch einmal Genaueres von Lehrerinnen und Lehrern über ihre Schülerinnen und Schüler wissen.

Anders als man denkt, gibt's in jedem «Fach» die Note 5. Das verblüfft Schülerinnen und Schüler meistens im Tram, klagen zu Hause, jammern in der Sportklausur, jammern in der Pfadli, beschwören sich im Chor. Was ist die Diskrepanz zwischen der Note 5 für «gute Leistungen» und einem Klagen zu erklären? «Die gute Note, die man verteilt, fällt schliesslich auf einen selbst zurück. Ich bin gut, ist letztlich die Aussage», erklärt Charles Landert, Geschäftsleiter der Sozialforschung am IPZO.

Die Umfrage der «Weltwoche» hat ergeben, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Lehrerinnen und Lehrern zwar einerseits gute Noten verteilen, andererseits aber gleichzeitig ganz anderer Meinung sind. «Schüler»-Methoden, in der Sozialpsy-



ses Abgangzeugnis darüber, ob sie eine Lehrstelle erhalten oder eben nicht. Dieses Zeugnis ist das Ziel, das man erreichen muss. Also lernt man auf die Prüfung/Note hin. Und dann auf die nächste Prüfung. Der Inhalt ist egal. Nur das Ziel zählt. Zumal jetzt, da die Wirtschaftslage nicht gerade einladend ist, wissen die Jugendlichen, dass nur der «Bessere» eine Chance hat.

Gleichzeitig aber macht sich unter den Schülerinnen und Schülern die lähmende Gewissheit breit, dass auch gute Zeugnisse keine Garantien mehr sind, das erstrebte Ziel zu erreichen. Heute sind in der Schweiz an die 30 000 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren arbeitslos. Damit hat die Jugendun-
 arbeitslosigkeit für Schweizer Verhältnisse ein enormes Ausmass erreicht. W.
 früher das ...

Alte Erfahrungen

Bildungsjournalismus war ja noch nie eine starke Sparte der «Weltwoche». Umso trauriger (oder logischer?), was diese Zeitung sich mit ihrem zweiteiligen «Zustandsbericht über die Schulen der Oberstufe in der Deutschschweiz» (Ausga-

Anton Strittmatter

ben vom 16. und 23. September) geleistet hat. Das ist schlicht inkompetent, schludrig und unfair destruktiv. Schon die Titel der beiden Folgen offenbaren den diagnostischen Schnellschuss, der hier produziert wird: Die Schüler werden von den Lehrern «schikaniert, diskriminiert, entfremdet», und die Lehrer selbst sind Jammerlappen, denn deren «Klagelied hallt aus allen Lehrerzimmern».

Arglistig und dilettantisch

Hinter der ganzen «Diagnose» stehen zwei an Schüler und an Lehrkräfte verschickte Fragebogen, welche an keiner Schweizer Universität auch nur für eine Proseminar-Arbeit toleriert würden. Das fängt an beim irreführenden Begleitbrief, dem Arglist kaum abgesprochen werden kann. Der Brief an die Lehrkräfte gibt vor, eine Untersuchung zur Praxis der Notengebung durchführen zu wollen, was aber dann in den Fragebogen (und in der Auswertung) nur als Randthema vorkommt. Denn die Fragen sollen vor allem der Lehrerschaft Noten verpassen.

Die Fragebogen selbst sind Schulbeispiele für unzulässige Fragetechnik, enthalten Suggestivfragen und falsche Alternativen zuhauf. Und die vorgegebenen Auswahlantworten lassen erkennen, dass die Autoren von Unterricht und Schule so gut wie nichts verstehen.

Beispiele gefällig? Auf die Frage «Sind die Schülerinnen/Schüler motiviert?» dürfen die Lehrkräfte nur gerade mit einem pauschalen Ja oder Nein antworten, auch

wenn in der Klasse 30% völlig unmotiviert, 40% mässig motiviert und 30% «hungrig» sind. Die Schüler ihrerseits werden mit der Frage «Übt Ihre Klassenlehrerin/Ihr Klassenlehrer Druck aus?» vor die Ja/Nein-Alternative gestellt. Wie wenn es Lehrpersonen gäbe, die immer oder nie Druck ausüben. Macht aber nichts, denn die nächste Frage gibt in suggestiver Weise die Antwort gleich vor: «Wie übt Ihre Klassenlehrerin/Ihr Klassenlehrer Druck aus?» Es folgen dann fünf Auswahlantworten von Strafen über Notendruck bis Eltern- und Schülergespräche (!?). Und in der publizierten Auswertung kommt's dann entsprechend daher: 43% der Reallehrer machen mit Strafen Druck, 56% der Gymnasiallehrer mit Noten, 37% der Sekundarlehrer mit Stofffülle, 19% der Reallehrer mittels Elterngesprächen, 30% der Sekundarlehrer mit Schülergesprächen usw. usf. Eine an der Schulwirklichkeit interessierte Fragestellung würde zunächst erheben, wie oft und wie stark Druck gemacht (bzw. empfunden!) wird, und dann deutlich machen, dass die Anzahl Nennungen z. B. bei «Strafen» oder «Elterngespräche» auch diejenigen Lehrkräfte einschliesst, welche solche Druckmittel nur sehr selten anwenden.

Von Didaktik keine Ahnung

Neben mehreren solcher Fragen mit Suggestivcharakter, Friss-oder-stirb-Alternativen und entsprechend irreführenden Interpretationen verraten einige Fragen eine schreiende Inkompetenz in Schulbelangen: Als Motivationshemmer fallen nur gerade der schulische Leistungsdruck, familiäre Probleme und Freizeitstress ein; wir könnten noch ein halbes Dutzend weitere und relevantere Ursachen inner- und ausserhalb der Schule aufzählen. Bei den Auswahlantworten für Ordnungsfaktoren im Schulzimmer kommen fast nur repressive oder appellative vor. Von Zielklarheit Schaffen, Sinngebung, aktivierenden

Unterrichtsformen, Klarheit der Aufträge, Arbeit mit Lernverträgen usw. hat die «Weltwoche» offenbar noch nie was gehört?

Erleichtert, Frau Strasser?

Im Schülerfragebogen wird zum Schluss eine «Kotz- und Motzcke» offeriert. Zu einer solchen ist dann die ganze journalistische Bearbeitung durch die Autorin geraten. Es ist weder sachlich und schon gar nicht mehr gutwillig, wie Cornelia Strasser mit den Daten umspringt und mit der Lehrerschaft abrechnet. Da werden Einzelzitate als «Beweise» für Pauschalbehauptungen genommen, Zahlen nach Belieben relativiert oder gewichtig gemacht, populäre Diffamierungen der Lehrerschaft (manchmal als unschuldige Frage verkleidet) weiter kolportiert, so etwa die Scheu vor Beurteilungen, der zu hohe Lohn, die sadistischen Raubtierdompteure usw. Geradezu perfid die Technik, unangenehm positive Befunde auf saloppe Art zu relativieren: Die Lehrer geben ihren Kollegen zwar gute Noten, aber «eine Krähe (!) hackt ja bekanntlich keiner anderen die Augen aus»; die Lehrer halten ihre Schüler zwar mehrheitlich für intelligent, aber halt aus purem Eigennutz, denn (Originalton Strasser) «wer intelligente Menschen erzieht und belehrt, muss ja selber noch intelligenter sein, nicht wahr?»

Es liegt mir natürlich fern, dieselbe Logik auf die Autorin selbst anzuwenden: «Wer andere schlecht macht, muss ja selber noch...» – denn das würde ja wiederum nur auf mich selbst als Kritiker der Kritikerin zurückfallen...

Nachsatz: Die Fehlleistung der «Weltwoche» kann ich wegstecken. Was mich länger wurmen wird, ist die Frage, wie die 18% der angeschriebenen Kolleginnen und Kollegen dazu gekommen sind, eine so offensichtliche Katastrophe von Fragebogen auszufüllen. Dieselben, die dann bei nächster Gelegenheit wieder über Bildungsforscher schimpfen?

Die Schule kostet nicht einfach – sie rentiert!

Eher ungewohnte Blicke auf eine Einrichtung, die meist nur als Aufwandsposten erscheint

In Festreden – etwa bei Schulhauseinweihungen – wird mit Vorliebe von der «noblen Aufgabe der Investition in die Bildung, welche eine Investition in die Jugend und damit in die Zukunft unseres Landes» sei, gesprochen, und dann geht Herr Regierungsrat oder Frau Kantonsrätin hin und rechnet aus, wieviel sich mit einer «massvollen» Erhöhung der Klassenbestände, mit der Streichung von Deutschlektionen für Ausländerkinder und von ein paar Lehrerfortbildungskursen oder mit einer hübschen kleinen Abflachung der Besoldungskurven sparen liesse. Selbstverständlich verantwortungsvoll und ohne Schaden für die doch so kostbare Schule, Jugend und Zukunft.

Die Lehrerschaft kontert dann bestenfalls mit im Grunde denselben pädagogischen Erwägungen, und damit gerät die Kontroverse meist zu einer Moralfrage: Sind die kinderschändenden Sparpolitiker unmoralischer als die teuren, satten Pädagoginnen und Pädagogen, welche partout nichts von Solidarität in Zeiten wissen wollen, in denen doch alle den Gürtel ein bisschen enger schnallen müssen? Und wer kann schon beweisen, was denn so eine kleine Sparmassnahme im einzelnen schadet oder ob sie nicht doch schadlos zu überstehen ist?

Auf beiden Seiten tritt dabei ein meist krasses Defizit an bildungsökonomischem Denken, Wissen und Argumentieren zutage. Was solches Denken heisst und bieten könnte, versucht Jaroslav Trachsel im folgenden Beitrag und in den weiteren Beiträgen dieser «SLZ»-Ausgabe darzulegen. Das nachfolgende kleine Kompendium bildungsökonomischer Fragestellungen stützt sich vor allem auf die Dissertation von Samuel Kislig aus dem Jahr 1982. Kislig war bis zu seiner kürzlichen Pensionierung Beamter bei der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Kapital- und Betriebsausgaben für 9 Länder, 1988 (in %)

Land	Kapitalausgaben	Betriebsausgaben	
		Lohnkosten Total	Übrige Ausgaben
CH	10,5	66,1	23,4
D	9,6	68,1	22,3
A	9,0	59,7	31,3
I	5,4	74,3	20,2
F	6,7	75,1	18,2
NL	9,1	60,0	30,9
UK	4,0	68,2	27,0
J	16,8	52,0	31,1
USA	9,0	91,0	-

© Bundesamt für Statistik

Kapitalausgaben ermöglichen es, Kapital zu bilden, zu erhöhen oder zu ersetzen. Dazu gehören langlebige Investitionen wie Immobilien und Grundstücke, der Kauf von Maschinen, Fahrzeugen und Einrichtungen sowie Bauarbeiten. Die Betriebsausgaben umfassen die Löhne und Sozialleistungen, den Konsum von Gütern und Dienstleistungen sowie Transferzahlungen (z. B. Bund-Kantone). Der Lohnkostenanteil von 66,1% in der Schweiz setzt sich zusammen aus den Löhnen für das Lehrpersonal (53,7% des Ausgabentotals) und für anderes Personal (12,4%).

Bildungsökonomie ist eine Wissenschaft, die sich mit dem komplexen Gegenstand Schul- bzw. Bildungswesen zwar schwer tut, in ihren Erkenntnissen aber allzuoft unterschätzt und missachtet wird. Dabei ist die Grundannahme der Bildungsökonomie recht einfach und einleuchtend – und sie

Jaroslav Trachsel

kann ohne weiteres an der Alltagserfahrung geprüft werden: Es gebe – sagt etwa F. Edding (zit. nach Kislig) – keine Bildungsvorgänge, die nicht wirtschaftliche Voraussetzungen hätten, und ebenso auch keine wirtschaftlichen Vorgänge, die nicht durch Bildung bedingt seien.

So banal diese Grundannahme auch tönt, so vielfältig sind die sich daraus ergebenden Fragestellungen. Der deutsche Bildungsökonom W. Eckhardt (zit. nach Kislig) nennt folgende Themenkreise:

Grundfragen

Wie sind die gesamten Bildungsausgaben auf die entsprechenden Einrichtungen und über die Lebenszeit zu verteilen, damit eine optimale Wirkung für den individuellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wohlstand erreicht wird?

Betriebswirtschaftliche Aspekte

Welches sind günstige Standorte von Bildungseinrichtungen, wie sollten sie unter ökonomischen Gesichtspunkten gebaut werden, und welches sind optimale Grössenordnungen? Wie sieht eine ökonomisch arbeitende Schulverwaltung aus? In welcher Beziehung stehen Lehrer- und Schülerleistung?

Zusammenhang von Bildungsaufwand und Wirtschaftswachstum

In welcher Beziehung stehen Aufwendungen für Bildung und Aufwendungen für

andere wirtschaftliche Investitionen? Was lässt sich beobachten, wenn man die Bildungsausgaben verschiedener Länder und deren wirtschaftliche Entwicklung über mehrere Jahre hinweg vergleicht?

Fragen der Bildungsfinanzierung

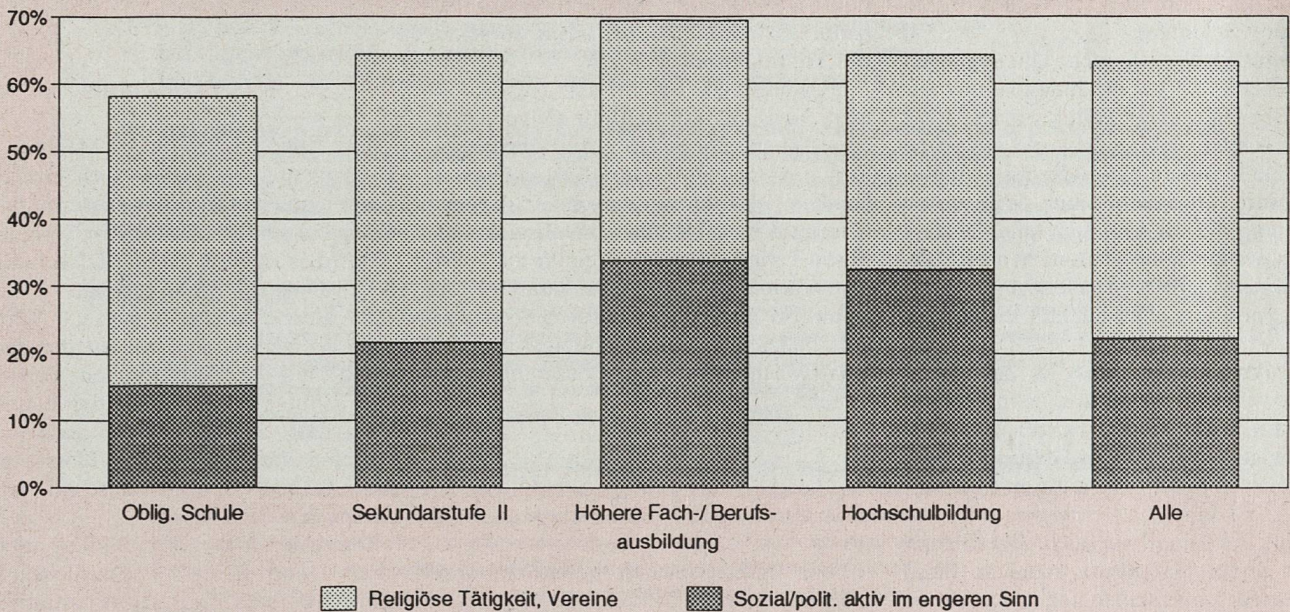
Welchen Stellenwert hat die Lehrerbildung? Wie und mit welchen Effekten wird Bildungs- und Studienförderung betrieben?

Bildung und Gesellschaft

Welche Arten und Grössen von Bildungseinrichtungen leistet sich welche Gesellschaft, warum und mit welchen erkennbaren Auswirkungen?

Soziale und politische Partizipation nach Bildung, 1988

%-Anteil Personen, die sozial / politisch im engeren bzw. weiteren Sinn aktiv sind *



* Vgl. Definitionen im Kasten

© Bundesamt für Statistik

Diese Grafik aus dem Mikrozensus 1988 des Bundesamtes für Statistik ist nur ein Hinweis unter vielen auf den Zusammenhang zwischen erreichtem Schulbildungsniveau und Laufbahnverhalten bzw. Lebensgewohnheiten. Ähnliche Wirkungen können etwa bei der Mediennutzung, in der politischen Partizipation, im Einkommen und Konsum oder im Weiterbildungsverhalten nachgewiesen werden. Dabei bleibt offen, wie weit unterschiedliche Bildung unterschiedliche Menschen «macht» (Pygmalion-Theorie) oder aber die unterschiedliche Bildung nur ein Abbild der unterschiedlichen Herkunft aus den verschiedenen Sozialschichten ist, welche sich in ihren typischen, «angestammten» Werten und Verhaltensweisen via Bildung selbst reproduzieren.

Ökonomisch für wen?

Natürlich fragt die bildungsökonomische Betrachtungsweise nach dem gesellschaftlichen bzw. wirtschaftlichen Nutzen von Bildungsaufwendungen. Aber nicht nur! Das Ökonomieprinzip macht auch Sinn, wenn Bildung ohne wirtschaftliche Absicht betrieben wird. So etwa, wie sie in den meisten Lehrplänen von Schulen humanistischer Richtung definiert wird. Bildung ist dann das Ziel, nicht bloss ein Mittel für andere Zwecke. (Nach dieser Auffassung kann gar gefragt werden, wie denn unsere Arbeitswelt nach ökonomischen Prinzipien so zu organisieren sei, damit wir uns u.a. eine gute Bildung leisten können – nicht umgekehrt.)

Auch im Rahmen der Idee einer unverzweckten Bildung können und müssen ökonomische Kriterien an den Bildungsprozess angelegt werden: Es interessiert dann, ob die Mittel zur Erreichung der Bildungsziele rationell eingesetzt werden. Beispielsweise, ob mit den gegebenen Kosten für Lehrkräfte qualitativ und/oder quantitativ ein Optimum an Bildung erreicht wird oder ob das gegebene Ziel auch mit geringeren Aufwendungen erreicht werden könnte. Man würde auch fragen, ob die Schulhäuser zweckdienlich und kostengünstig gebaut werden, oder welche Art Lehrmittel am kostengünstigsten zum Ziele führt.

Vermutlich werden solche Überlegungen schon heute bei der Bildungsplanung auf allen Ebenen, von der Politik bis zur Arbeit in der Klasse, angestellt – mit und ohne rationale Kriterien. Die Ausgaben für Bildung wären in diesem Sinne vergleichbar mit jenen, die wir zum Bau eines Hauses tätigen, wenn wir das Haus nicht als Renditeobjekt, sondern in der alleinigen Absicht bauen, unsere Lebensqualität zu verbessern.

Die Absicht, das Haus zu bewohnen, schliesst indessen nicht aus, beim Bau ein Auge auf dessen Wert zu richten. Ein Haus kann zugleich als sichere Geldanlage gelten. Man soll es, falls mal nötig, mit Gewinn verkaufen können.

Ähnlich können wir auch die Bildung neben ihrem Hauptwert, nämlich, diese Welt besser zu verstehen und uns an ihr zu freuen und uns gegenüber der menschlichen Gesellschaft und übrigen Natur in Harmonie zu verhalten, auch als wirtschaftliche Investition verstehen. Wir können also die Frage stellen, ob die gewählte Art Bildung auch nützlich sei für unsere späteren, auf Gelderwerb und Leistung zielenden Tätigkeiten.

Vielerlei Investitionen

Was in ein Bildungswesen investiert wird, ist bei genauerem Hinsehen recht vielfältig. Um nur die wichtigsten Bereiche zu nennen:

- Wir investieren Zeit. Je mehr Zeit unser Bildungsweg beansprucht, desto länger verzichten wir auf eine Erwerbstätigkeit.
- Wir stellen (meist kollektiv) Personen für die Erziehung und Wissensvermittlung an.
- Wir bauen Häuser, in denen der Bildungsprozess stattfinden kann.
- Wir geben Geld für Lehrmittel aus.
- Wir lassen uns den Weg zur Schule etwas kosten.
- Wir investieren in Forschung und Entwicklung zu Schul- und Bildungsfragen.
- Wir qualifizieren – in Aus- und Fortbildung und Weiterbildung – das Unterrichts-, Verwaltungs- und Führungspersonal.
- Wir stellen einen Verwaltungsapparat bereit.

Und, indem wir zur Betreuung mehrerer Kinder einen Lehrer oder eine Lehrerin anstellen, erwirtschaften wir einen Gewinn, der von den oben genannten Aufwendungen zu subtrahieren ist: Wir setzen nämlich Arbeitskapazitäten bei den Eltern frei. (Diesen Punkt erwähnt keiner der Autoren, welche Samuel Kislig in seiner Dissertation zitiert!)

Dies heisst aber nicht, dass die Ökonomen das Bildungswesen nur als volkswirtschaftlichen oder privaten Aufwand verstehen. Im Gegenteil, ihr Kosten-Nutzen-Denken, obwohl für manche Pädagogen befremdlich, gibt allen im Erziehungswesen Tätigen Trumpfkarten für die politische Verteidigung ihrer Positionen in die Hand. So kann als erwiesen gelten, dass zwischen allgemeiner Bildung und Wirtschaftswachstum ein Zusammenhang besteht.

Bildung und wirtschaftliches Wachstum

Vom wirtschaftlichen Wachstum wird gesprochen, wenn das reale Sozialprodukt einer Periode grösser als dasjenige der Vorperiode ist. Dabei werden als wichtigste Bestimmungsfaktoren des wirtschaftlichen Wachstums genannt:

1. die Zunahme der Bevölkerung;
2. die Kapitalbildung;
3. der technische Fortschritt.

Empirisch-statistische Berechnungen haben ergeben, dass die Zunahme des Sozialproduktes während einer Periode jeweils grösser war als der kombinierte mengenmässige Einsatz der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital. Der durch die beiden Faktoren nicht erklärbare Teil des Wachs-

tums des Sozialprodukts wurde einem weiteren Faktor – in der Regel als technischer Fortschritt bezeichnet – zugeschrieben. Die Restgrösse wurde auch «dritter Faktor», «Residualfaktor» oder «Humanfaktor» genannt. Dieser besteht aus mehreren Komponenten:

- Entdeckungen und Erfindungen, soweit sie nutzbringend anwendbar sind,
- Umsetzung dieser Erkenntnisse in die Praxis durch Unternehmer und Manager,
- Rationalisierung der Produktionsstruktur durch die betreffenden Fachkräfte,
- Pionierleistungen von Unternehmern, wie die Schaffung neuer Güter und der dazu notwendigen Bedürfnisse,
- Veränderungen der sozialen, rechtlichen oder politischen Organisation, soweit sie der Gesamtproduktivität förderlich sind,
- Veränderungen des sozialen und kulturellen Klimas,
- Erhöhung des Bildungsstandes der Arbeitskräfte.

Diese von Eckhardt zusammengestellten Ursachen zeigen, schreibt Samuel Kislig, dass ein wesentlicher Teil des technischen Fortschritts allgemein auf Bildung zurückgeführt werden kann. Die durch die Bildung erworbenen manuellen und insbesondere die geistigen Fähigkeiten werden als *Humankapital* bezeichnet.

«Humankapital» bewirkt Wirtschaftswachstum

Es gibt Ansätze zur Messung des Humankapitalbestandes, doch erscheinen sie mir, soweit sie in der Dissertation von Kislig kurz dargestellt werden, vorläufig zu grob (dies ist auch das Urteil von Kislig) oder gar als völlig unbrauchbar.

Ich glaube zwar, dass die reale Wirkung der allgemeinen Bildung auf den technischen und organisatorischen Fortschritt und somit auf die Produktivität unserer Wirtschaft messbar wäre, doch würde während des aufwendigen Messvorgangs die Realität der Wissenschaft wieder davoneilen.

Die reale Wirkung von Bildung auf technischen und damit wirtschaftlichen Fortschritt können Sie selbst intuitiv beurteilen, wenn Sie sich bei einer Betriebserkundung die Frage stellen, was denn da in dieser Weise ohne solide schulische Grundlage noch getan werden könnte. Gar nichts, wird Ihre Antwort wahrscheinlich sein. Dies bedeutet zum Beispiel in einer modernen Spinnerei «zurück zur Handspindel» und eine Verringerung der Arbeitseffizienz um mehr als das Hundertfache. Sie werden dabei auch erahnen können, wie schwierig es wäre, den Faktor Bildung quantitativ zu beziffern. Oder ist es am Ende leichter, als es scheint? Könnte man nicht ganz einfach eine von der Zivil-

sation unberührte Lebensgemeinschaft von Menschen nehmen, deren wirtschaftliche Produktivität mit einer Industrienation vergleichen und die Differenz dem Bildungswesen gutschreiben?

Spass beiseite. Ernstzunehmende amerikanische Wissenschaftler (Schultz und Denison, zit. in Eckhardt, S. 49f.) haben versucht, den Zuwachs des «Humankapitals» dem des «Realkapitals» gegenüberzustellen und kamen zum Ergebnis, dass der Anteil des ersteren am zweiten von 1879 bis 1960 von 10% auf 34% stieg. Samuel Kislig ist der Meinung, dass in der Literatur zuwenig die Tatsache betont werde, dass sich auch das im Menschen inkorporierte Humankapital entwertet bzw. veraltet. Man brauche da nur an den Bereich der Elektronik zu denken, wo die erworbenen Kenntnisse bereits nach kurzer Zeit veralten können. Dem möchte ich beifügen,

dass allen Kapitalisierungsrechnungen der Makel zweifelhafter Bewertungsmethoden anhaftet.

Bei dem interessanten Versuch, den Anteil des Wirtschaftswachstums zu ermitteln, der in den USA aufgrund des «Humankapitals» erreicht wird, kamen die Forscher zum Schluss, dass dieser Faktor zwischen 1929 und 1959 im Bereich 29 bis 56% der Zunahme des Volkseinkommens bewirke. Sollten diese hier nicht klar definierten Begriffe und ohnehin umstrittenen Zahlen eher verwirrend als klärend auf Sie wirken, dann merken Sie sich einfach eins: Wissenschaftliche Versuche, den Wirtschaftsfaktor «Schule» genau zu ermitteln, führen zu Ergebnissen, welche die Rentabilität dieser Institution beweisen. Ein gutes Argument in politischen Diskussionen, wenn es um die Verteilung der Staatsfinanzen geht.

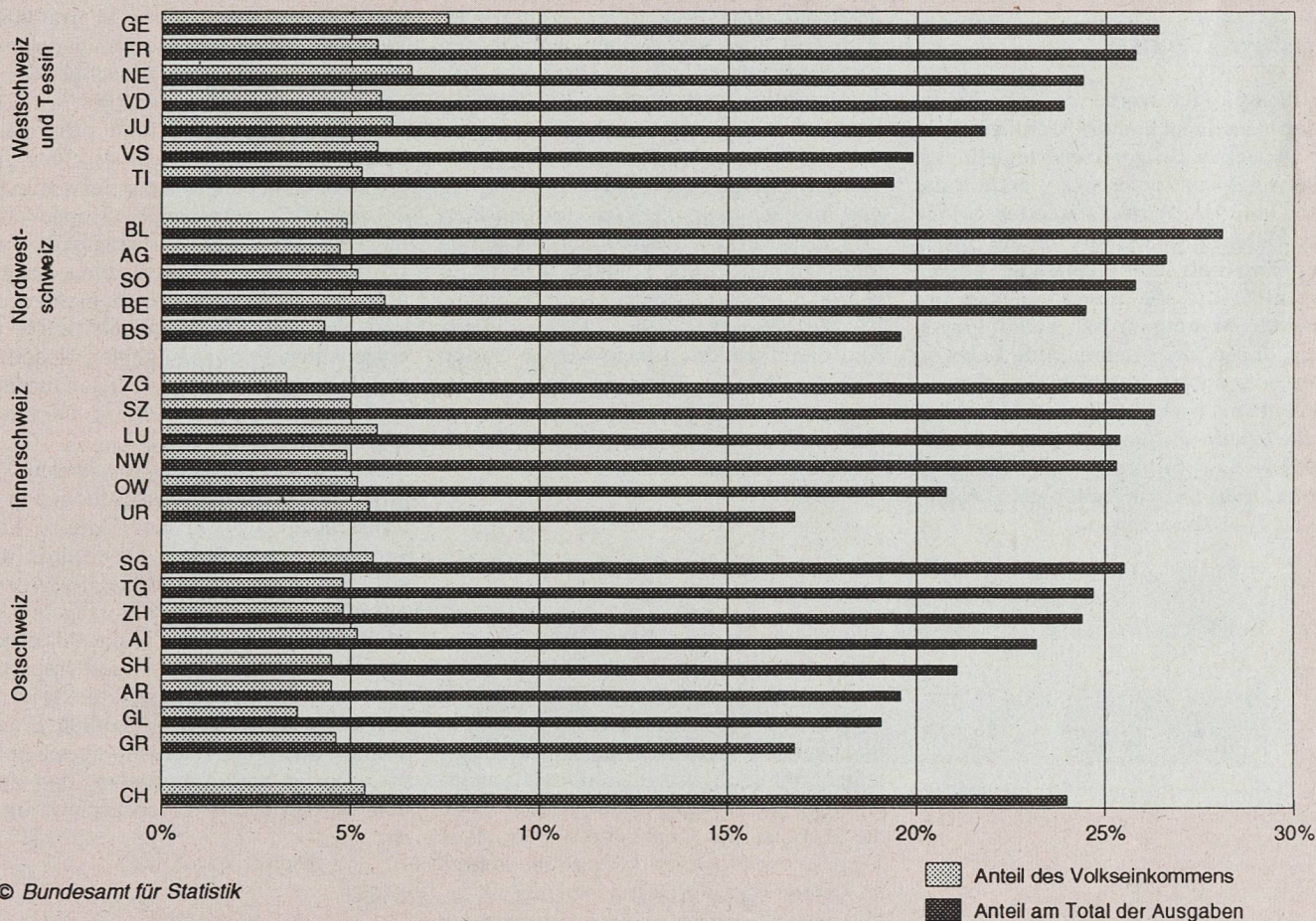
Literatur

Kislig S.: Bildungsfinanzierung und Bildungsplanung (der Beitrag der Bildungsfinanzierung zur Erreichung bildungspolitischer Ziele), Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, 1982.

Eckhardt W.: Bildungsökonomie: Entwicklung – Modelle – Perspektiven, Verlag Dr. Max Goehlen, Bad Homburg, 1978.

JAROSLAW TRACHSEL hat nach einer kaufmännischen Ausbildung Geschichte, Soziologie und Wirtschaftsgeschichte studiert. Der unseren Leserinnen und Lesern als früherer Redaktor der Beilage «Bildung und Wirtschaft» bekannte Autor ist heute als freier Unternehmensberater und Publizist tätig.

Ausgaben der Kantone und der Gemeinden für Unterricht und Forschung als Anteil am kantonalen Volkseinkommen und am Total der Ausgaben nach Kanton, Durchschnitt der Jahre 1986, 1987 und 1988



© Bundesamt für Statistik

Von den 10 Kantonen mit dem höchsten Anteil an Bildungs- und Forschungsausgaben sind nur 6 Universitätskantone. Die Unterschiede erklären sich also nicht allein aus der Trägerschaft speziell teurer Schultypen. Im internationalen Vergleich rangiert die Schweiz bezüglich Anteil Bildungsausgaben am Total der öffentlichen Ausgaben an der Spitze vor den USA und deutlich vor Grossbritannien, Österreich und den Niederlanden. Bezüglich Anteil am Bruttoinlandprodukt belegt die Schweiz Rang 3 hinter den Niederlanden und Österreich und gleichauf mit Frankreich.

Unter dem Strich geht für die Gemeinde die Rechnung auf

Wirtschaftliche Zusammenhänge am Beispiel der Gemeinde «M»

Es war ein schöner, warmer Sommertag. Fast zu warm, um zu arbeiten. Während die Meiringer Lehrer grösstenteils in den Ferien weilten – sicher einige auch an Fortbildungskursen teilnahmen –, sprachen wir über die Meiringer Schulfinanzen. Meine

Jaroslav Trachsel

Gesprächspartner waren der Gemeindegassier Hans Jaggi und die Meiringer Lehrerin Annelies Brügger-Schertenleib. Ich wollte von ihnen wissen, wie es denn in der Praxis um den Wirtschaftsfaktor Schule stehe. Welchen Stellenwert hat die Schule in der Wirtschaft einer Gemeinde? Es ging dabei nicht um die Besonderheiten der Gemeinde Meiringen. Ich wollte Fragen stellen, denen jeder Lehrer, jede Lehrerin früher oder später einmal in der eigenen Gemeinde nachgehen sollte, um sich selbst und die Schule als Faktor in der Welt wirtschaftlicher Geldströme und Arbeitsprozesse zu orten. Darum steht nicht «Meiringen» im Titel, sondern «M».

Rund ein Viertel des Gesamtbudgets von Meiringen, also 4,427 Millionen Franken, floss 1992 in die Schulen. Und von diesem Viertel ging mehr als die Hälfte, nämlich 2 512 000 Franken, für die *Entlohnung der Kindergärtnerinnen, der Primar- und Sekundarlehrer* weg. Der Lehrerlohn-Anteil ist aber noch höher, denn in den *Entschädigungen für Leistungen der Berufsschulen und durch andere Gemeinden* sind auch Löhne enthalten.

Der zweite grosse Posten in den Schulfinanzen ist die *Amortisation, Verzinsung und Instandhaltung der Gebäude und Plätze*. Ich zählte auch diese Zahlen zusammen und kam auf 818 000 Franken. Alle restlichen Posten sind dagegen «Kleinigkeiten». Ziemlich genau $\frac{3}{4}$ aller Aufwendungen sind damit erklärt. Einige wenige Posten überschreiten pro Jahr noch die Hunderttausendergrenze: *Dienstleistungen anderer Dienststellen und die Ausgaben für Schulmaterial und Lehrmittel*.

Was bezahlt die Gemeinde, was der Kanton?

Wieviel Geld denn vom Kanton stamme und was die Gemeinde selber berappen müsse, fragte ich weiter. «Unsere Gemeinde erhält nichts und gibt auch nichts», war die Antwort des Gemeindegassiers Hans Jaggi. Er erklärte mir auch, dass die Lehrer im Kanton Bern durch den «Staat» (= Kanton) bezahlt würden, dieser aber von der Gemeinde pro Schüler einen bestimmten Betrag erhalte. Auf diese Weise wird auch ein Ausgleich zwischen ärmeren und reicheren Gemeinden bewerkstelligt. So gibt es denn kaum Besoldungsvorteile in den reicheren Gemeinden.

Grosser Nachholbedarf

Meine Frage, ob in diesen schweren Zeiten für die Bauwirtschaft nicht deren «Lobby» politisch aktiv sei und Sanierungsprojekte oder Ideen für Neubauten ins politische Gespräch bringe, gab unserem Frage- und-Antwort-Spiel eine überraschende Wendung. Beide, sowohl Gemeindegassier als auch Lehrerin, klagten nicht etwa über die Aktivität der «Baulobby», sondern über die schleppende Erfüllung dringender Raumbedürfnisse. Es gebe da einen grossen Nachholbedarf. So könne etwa die Forderung nach vermehrter Gruppenarbeit im Unterricht nur unzureichend, durch Improvisationen, erfüllt werden. Schülergruppen arbeiten zuweilen in Gängen. Die kantonalen Richtlinien können nicht voll eingehalten werden. Es fehlen Nebenräume. Es müssen Provisorien in der Turnhalle und im Keller eingerichtet werden. Bastelräume gibt es keine.

Nun liegen Projekte vor, welche der grössten Raumnot mit Investitionen in der Grössenordnung von einer Million Franken begegnen würden. Das wurde aber alles zurückgestellt. Im Jahre 1993 werden nur etwa 100 000 Franken ausgegeben, um im Schulhaus Pfrundmatte das Allernötigste zu machen. Die Gesprächspartner waren sich einig, dass diese Projekte jetzt in Angriff genommen werden sollten. Erstens könnte man die Bauten wahrscheinlich preisgünstig ausführen lassen, und zweitens würden dadurch Arbeitsplätze erhalten.

Teurer und dennoch günstiger

Ein weiteres Gesprächsthema war die Vergabe der Arbeiten. Es schien allen klar, dass einheimische Firmen auch bei höheren Preisen schon deshalb eher zum Zuge

kommen, weil ein Teil der Kosten sehr rasch in Form von Steuern an die Gemeinde zurückkehrt.

Weiter wollte ich wissen, ob es in der Öffentlichkeit Widerstand gebe gegen Aus-

gaben für die Schule. Dies wurde klar verneint. Alle Finanzvorlagen, welche die Schule betreffen, werden bei Abstimmungen gutgeheissen. Es ist die Finanzkommission, welche gelegentlich Budgetposten kürzt.

Der Grossteil der kleinen Auslagen für die Schule, also für Schulmaterial, Möbel, Geräte usw., geht an spezialisierte Firmen, die nicht in der Gemeinde liegen. Auch Papeterien können nur in geringem Masse berücksichtigt werden.

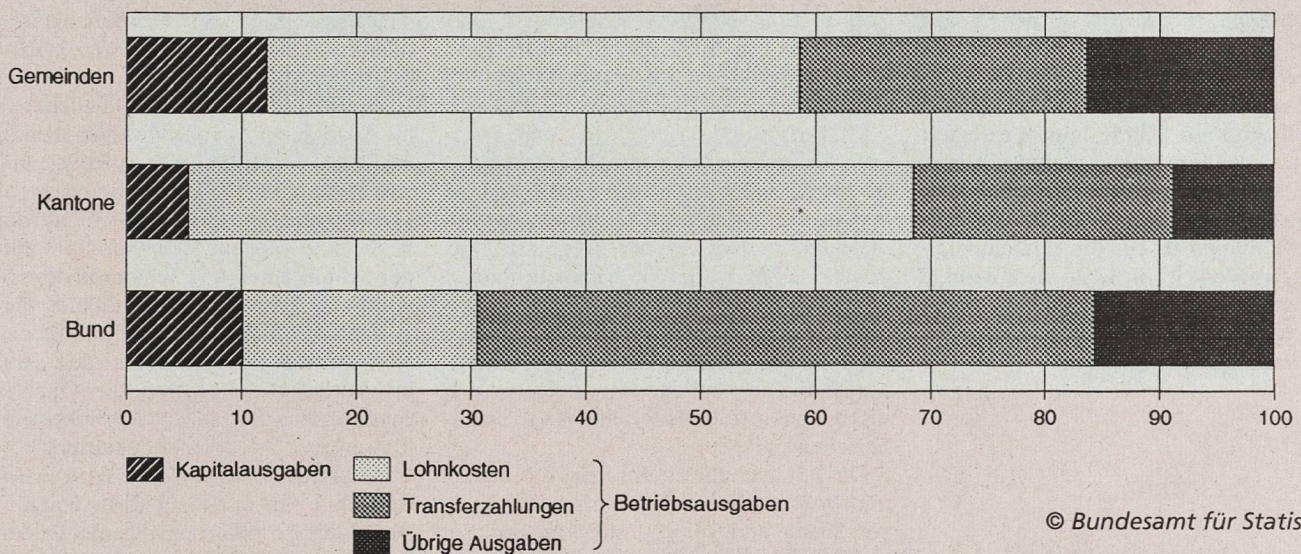
Der «Wirtschaftsfaktor Schule» in der Gemeinde Meiringen im Jahre 1992 (Beträge in 1000 Franken)

Gesamter Aufwand	4427
Erträge	357
Kosten netto	4070

	Kindergarten	Primarschule	Sekundarschule	andere ¹	Total
Lehrerlöhne	127	1663	722		2512
Schulmaterial		42	34		76
Leistungen anderer Dienststellen	31	111	68		210
Diverses	6	133	63		202
Total I	164	1949	887	609	3609
Gebäudekosten		324	494		818
Total II	164	2273	1381	609	4427

¹Den Hauptposten in den anderen Schulausgaben bilden die Ausgaben für Berufsschulen. Die Schulung der industriell-gewerblichen Lehrlinge kostete 1992 290 000 Franken, jene der kaufmännischen Lehrlinge 128 000.

Öffentliche Kapital- und Betriebsausgaben nach Finanzierung in der Schweiz, 1988 (in %)



Wenn von den Bildungsaufgaben «der öffentlichen Hand» gesprochen wird, dann ist zu berücksichtigen, dass sich diese beim Bund, bei den Kantonen und bei den Gemeinden sehr unterschiedlich zusammensetzen, und dass auch die Aufgabenteilung Kanton/Gemeinden von Kanton zu Kanton sehr verschiedenartig gestaltet wird (z. B. bezüglich Finanzierungsanteilen an den Besoldungen der Lehrkräfte).

Schule zwischen Wirtschaftsnutzen und Wirtschaftskritik

Ein pädagogisch-ökonomischer Ausflug in die Grenzlandschaft wirtschaftlich motivierten Handelns

Mit «Oikonomia» bezeichneten die alten Griechen jene Zone des Denkens und Handelns, die «das Haus» betraf, das Haus als Lebens- und Produktionsgemeinschaft. Diese Dinge waren damals nur in seltenen Fällen getrennt. Die Familie, die «Schule» und die «Wirtschaft» waren unter einem Dach vereinigt. Unsere Welt war überwiegend so bis ins 18. Jahrhundert. Die Trennung wirtschaftlicher Aktivitäten von der Familie und die Ausgliederung des Lernens kam in breiter Wirkung erst mit der industriellen Revolution. Lebens- und Produktionsgemeinschaften sind heute in unsern Zonen seltene Erscheinungen. Bei der in unserer Zeit üblichen arbeitsteiligen Produktion von Gütern, Dienstleistungen und andern handelbaren Werten haben wir es in der Wirtschaft mit einer ganzen Reihe verschiedenartiger Akteure zu tun, die ihre Wertschöpfungen gegen Geld oder gegen andere Produkte tauschen. Auch Lernen ist zu einem grossen Teil aus den natürlichen Lebenszusammenhängen heraus und in die Institution Schule hinein verlagert worden. Und diese wiederum ist zur Lieferantin des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Produktionsfaktors «Bildung» (Qualifikationen als Teil des «Humankapitals») geworden. Schule ist so mehr denn je in wirtschaftliche Zusammenhänge eingebunden und selbst zur Mitgestaltung des Wirtschaftslebens aufgerufen.

Nach wirtschaftlicher Theorie handelt man dann sinnvoll, wenn man
– eine bestimmte Leistung mit möglichst geringem Aufwand erbringt
– oder mit einem gegebenen Aufwand ein Maximum leistet.

Dies erscheint auf den ersten Blick einleuchtend und allgemeingültig. Und wir verdanken solchem wirtschaftlichem Den-

Jaroslav Trachsel

ken und Handeln den Wohlstand, die zahlreichen Freiheiten, unsere Mobilität und nicht zuletzt unser gut ausgebautes Bildungswesen.

Auf den zweiten Blick allerdings zeigen sich auch die Kehrseiten: verschärfte wirtschaftliche und soziale Ungleichgewichte mit resultierenden Spannungen und Folgekosten, Sinnentleerung und Hektik mit resultierenden Suchterscheinungen (und deren Folgekosten), Konsumzwänge und Überversicherung, Umweltbelastungen und Entsorgungslasten, die marktwirtschaftliche Verengung des Kulturangebotes (Stichwort: Einschaltquoten) oder eine wachsende Sockelarbeitslosigkeit, welche vieles von dem wieder wegfrisst, was erwirtschaftet wird. Wir haben begonnen zu lernen, dass kurzfristige Ertragsmaximierung nicht der Weg ins Paradies ist, dass der Inhalt von «Ertrag» breiter zu diskutieren ist und dass bei der notwendigen Wertdiskussion auch immaterielle Werte einzu beziehen sind.

Das gilt auch für die Bildung, für die Art und Weise, wie wir die Wirtschaftlichkeit von Schule und Bildung interpretieren.

Dienstmagd, Investition oder Selbstzweck?

Der Bildungssoziologe Helmut Fend weist in seiner «Theorie der Schule» (München 1981) auf die unterschiedlichen und teils in Konkurrenz zueinander stehenden Funktionen des Bildungswesens hin: Die Individuationsfunktion, die Enkulturationsfunktion, die Funktionen der Qualifikation, der sozialen Reproduktion, der Legitimation oder der Selektion zielen auf je verschiedene Interessen, gehorchen je mehr oder weniger stark ökonomischen Regeln. Zwar betonten die geistigen Väter unserer Volksschule oder des Gymnasiums – von Pestalozzi über Humboldt bis in die Moderne – meist den Eigenwert von Bildung bzw. die primär der menschlich-sittlichen Entfaltung der Persönlichkeit dienende Aufgabe der Schule. Wer dann aber konkret Schulen einrichtete und finanzierte, hatte auch handfeste «Nützlichkeiten» im Auge, seien es politische Visionen oder praktische wirtschaftliche Erwartungen. Zwar enthielten die Lehrpläne bis vor einigen Jahrzehnten sehr wenige Inhaltspunkte, die eindeutig auf die spätere Integration der Schülerinnen und Schüler in eine ökonomische Arbeitswelt ausgerichtet waren; in neueren Lehrplänen wird nun aber die Vorbereitung der Jugend auf den Eintritt ins Wirtschaftsleben und die Qualifizierung für eine Berufswelt mit hohem Qualitätsanspruch deutlicher deklariert.

In der Tat ist das moderne Wirtschaftssystem ohne eine in hohem Masse und für die Breite der Bevölkerung allgemeinbildende Schule gar nicht denkbar. Ohne es direkt zu wollen, hat die humanistisch ausgerichtete Volksschule die Grundlagen für die Entwicklung der modernen Wirtschaft gelegt.

Grundqualifikationen schaffen

In der Schule wird zu Disziplin, zu einem Tüchtigkeitsethos erzogen. Der Lehrer stellt Aufgaben, Schülerinnen und Schüler lösen sie. Wer besser arbeitet, wird belohnt. Mit Leistungsnoten, die sich hier und dort sogar in elterliche oder patenschaftliche Geldprämien umsetzen. Ich will damit nicht sagen, dies sei gut oder schlecht, ich stelle nur fest, dass hier «Einschulung ins System» geschieht. Die Schule vermittelt «Kulturtechnik», sie lehrt die Kinder lesen und schreiben, führt in die Mechanismen einiger Sprachen ein. Dies tut sie, um die Voraussetzungen für die Kultivierung der Menschen zu schaffen, damit sie Grimms gesammelte Märchen, Platon, Goethe, Shakespeare und die Tageszeitung lesen können. In der Mathematik lehrt man Kin-

der, Probleme logisch anzupacken. In der Physik lernen sie die Gesetze und Daten über das Verhalten gasförmiger, flüssiger und fester Körper.

Diese Kenntnisse, die in unserem Geiste keine spontanen Assoziationen zur «Wirtschaft» bewirken, bilden die eigentlichen Grundlagen unseres Wirtschaftens. Mittels marktwirtschaftlicher Mechanismen vermögen wir nicht Leistung und Qualität zu erzeugen, sondern bloss die jeweils in einer Gesellschaft vorhandenen wissenschaftlichen Kenntnisse primär für die Unternehmungen, sekundär für die Konsumenten rational zu organisieren.

Eine rationelle Einrichtung

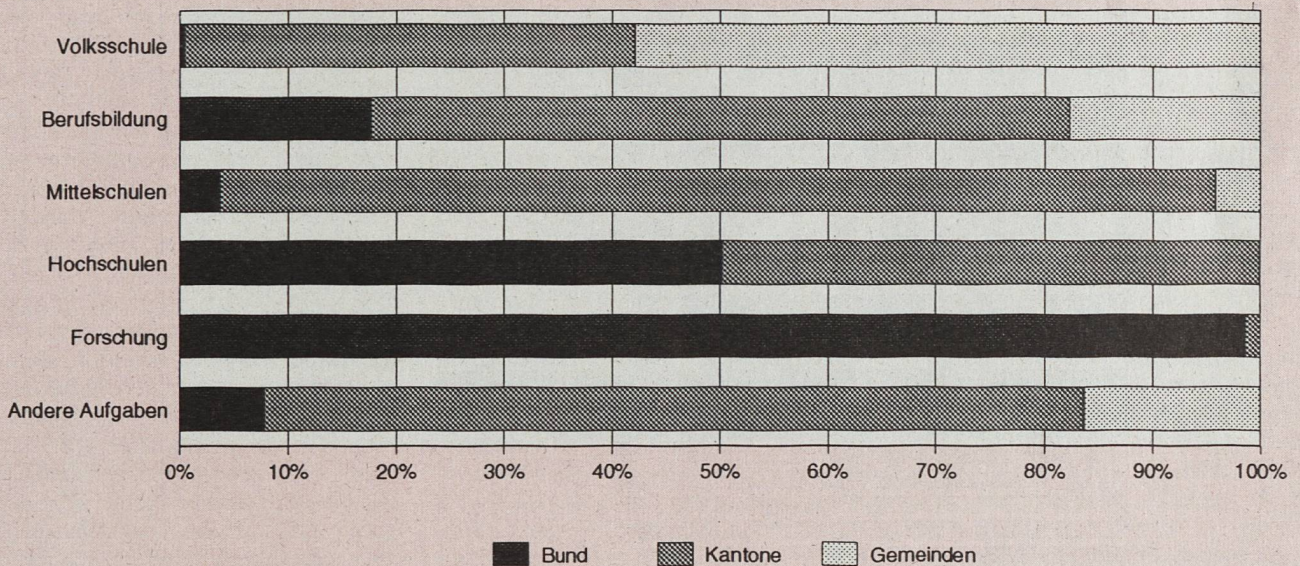
Schule kann übrigens auch als «ökonomische Massnahme» für die Erziehung und Bildung der Kinder betrachtet werden.

Lernen wird rationalisiert, indem man zwölf, zwanzig oder noch mehr gleichaltrige Kinder zu Spezialistinnen und Spezialisten für rationelles Lernen schickt. So wird im Bildungsprozess nicht für jedes einzelne Kind eine «Arbeitskraft» gebunden, sondern nur eine Person für eine ganze Gruppe.

Freilich schlägt diese Massnahme nicht mit einer fünfzehnfachen Rationalisierung zu Buch. Sie erfordert zunächst Investitionen verschiedenster Art. So müssen die «Erziehungsspezialisten» und der «Lern-techniker» in besonderen Instituten über längere Zeit ausgebildet werden, und die Institution Schule braucht Gebäude, Möbel und alles, was zu deren Instandhaltung nötig ist.

Wesentlich ist es aber für jeden Lehrer, in der politischen Argumentation über diese Aufwendungen – und dies wird meist

Öffentliche Finanzierung von Unterricht und Forschung in Prozent in der Schweiz nach Abzug der Doppelzählungen, 1988



© Bundesamt für Statistik

Die Finanzierungsanteile von Bund, Kantonen und Gemeinden variieren sehr stark nach Schulstufe. Bei der Forschung kann die Grafik nicht auf den Teilbereich der Bildungsforschung angewendet werden, wo die Kantone – über deren pädagogische Arbeitsstellen – wesentlich höhere Leistungen erbringen. Im internationalen Vergleich gleicht unsere Lastenverteilung zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden am ehesten den Verhältnissen in den USA. In den meisten anderen Ländern kommen den Gemeinden (und teilweise auch den «Kantonen») weit geringere Finanzierungsanteile für das Schulwesen zu.

vergessen – darauf hinzuweisen, dass durch die teilweise kollektive Erziehung gleichaltriger Kinder sehr viel Arbeitskraft für unsere Wirtschaft freigesetzt wird. In Fabriken und Büros arbeitende Mütter von in der Schule betreuten Kindern sind nicht Einzelfälle.

Wir können es, ohne wissenschaftliche Beweisführung, wagen, die oben gestellte Frage eindeutig zu beantworten: Die Schule ist zwar nach wie vor eine Institution für die Verbesserung der humanistischen Allgemeinbildung der Jugend, doch gleichzeitig auch eine lohnende wirtschaftliche Investition.

Die Schule schafft Arbeitsplätze

Schulhäuser müssen geplant, gebaut, beleuchtet, beheizt und instandgehalten werden. Dies kostet Geld und schafft Arbeitsplätze.

Lehrerinnen und Lehrer werden ausgebildet. Dies kostet Geld und schafft Arbeitsplätze.

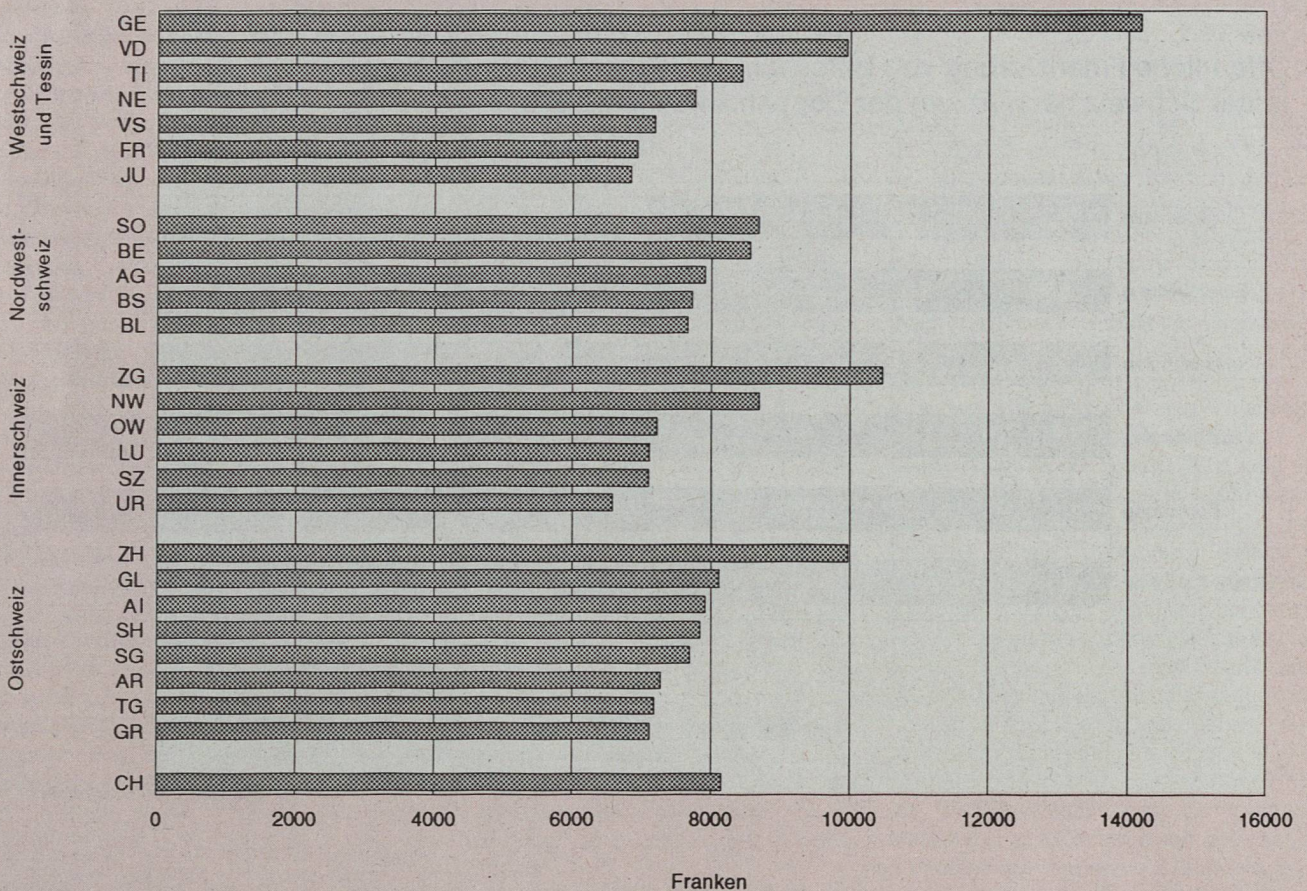
Lehrmittel werden ausgearbeitet, technisch hergestellt und an die Schulen verteilt. Wieder Arbeitsplätze.

Die öffentlichen Ausgaben für Unterricht und Forschung betragen in der Schweiz 1988 rund 13 Milliarden Franken; das sind 5,1% des Bruttoinlandproduktes oder 14,7% der gesamten öffentlichen Ausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden. (Dieser Wert – der Anteil an den

öffentlichen Aufgaben – nimmt übrigens in den meisten Kantonen nicht zu, sondern bleibt konstant oder nimmt ab!)

In Zeiten steigender Arbeitslosigkeit ist man geneigt, alles gut zu finden, was Arbeitsplätze schafft. Wer für die Rüstungsindustrie arbeitet und mit dem von dorthier stammenden monatlichen Check seine Familie ernährt, wird das Verteidigungsministerium schon aus diesem Grunde nie missen wollen. Dies ist aber eine Argumentation aus der Froschperspektive. Wenn die Existenz von Militär oder Schule oder Theater gerechtfertigt werden soll, dann nicht von diesem Standpunkt aus. An sich sollte keine Institution nur der Arbeitsplätze wegen aufrechterhalten oder sogar aufgebläht werden. Es gibt in unserer Gesellschaft eine Menge unerledigter Aufgaben, wo Arbeitsplätze drin-

Ausgaben der Kantone und Gemeinden pro Schülerin oder Schüler der «Volksschule», nach Kanton, Durchschnitt der Jahre 1986, 1987 und 1988



© Bundesamt für Statistik

Die Extremwerte (UR/GE) stehen im Verhältnis 1 : 2! Der häufigste Wert (14 Kantone) liegt zwischen 7000 und 8000 Franken. Im internationalen Vergleich liegt die Schweiz knapp vor den USA und deutlich vor den übrigen Ländern an der Spitze (auch bei den Ausgaben für das «Höhere Bildungswesen»).

gend geschaffen werden müssen, die Mittel dazu aber nur in ungenügender Menge vorhanden sind. Das Geld fließt gerne durch alte Kanäle weg. Vorteil: Man spart sich die gedankliche Auseinandersetzung. Diese ist aber, wenn wir, zwar nach dem ökonomischen Gesetz, aber auf einer höhern Stufe argumentieren wollen, dringend nötig. Ich denke an den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, den Ersatz umweltvergiftender Individualfahrzeuge, die Waldpflege, das Drogenproblem und die Flüchtlingshilfe innerhalb und ausserhalb unserer Grenzen. Nachdenken sollten wir auch über die bessere, vernünftige Nutzung unserer Freizeit. Dieses Problem ist wichtiger, als es auf den ersten Blick scheint. Hier verbirgt sich ein sehr grosses Potential zur Verbesserung des Loses, als Mensch geboren zu sein.

«Wirtschaftskritik» und Wirtschaftskritik

Die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer ist vielleicht nicht gering, welche das Wirtschaften ganz den Ökonomen und Kaufleuten überlassen möchte. Sie meinen, sie verstünden nichts davon, und sie interessieren sich nicht dafür. Ihr Einkommen ist besser gesichert als jenes der meisten Kaufleute, und solange der Bancomat gegen Einschieben der elektronischen Karte soviel Geld ausspuckt als für die Einkäufe nötig ist, mögen sich andere um die Mechanismen der Geldkreisläufe und Gesetze des Marktes kümmern.

Diese Haltung mag begründet sein: Schuster, bleib bei deinem Leisten. Vielleicht ist es richtig, wenn in der Schule über Geldmenge 1 und Geldmenge 2 und über die Handels- und Zahlungsbilanz der Schweiz gar nicht gesprochen wird, weil diese Dinge sich ohnehin dem Einfluss des einzelnen entziehen.

Wenn wir uns aber auf die alten pestalozianischen Grundsätze der Erziehung besinnen, können Lehrerinnen und Lehrer nicht umhin, auch eine Teilverantwortung für die Wirtschaftswelt zu übernehmen. Unser Alltag ist derart durchsetzt und mitgestaltet von wirtschaftlichen Produkten und Dienstleistungen, dass Erziehung zum bedachten Umgang mit diesen Dingen und die Sorge um Lebensqualität als Hintergrund der Kinder und Jugendlichen auch in den Volksschulen einen sehr wichtigen Platz einnehmen müssen. Schule soll nicht nur ein fremdbestimmter Wirtschaftsfaktor sein, sondern ein Faktor, der die Wirtschaftswelt mitgestaltet und sich unter Einbezug jugendlichen Denkens und Empfindens für die junge Generation und für die ganze Gesellschaft in die Zieldiskussion (wo sie überhaupt stattfindet) einmischet.

Dazu einige konkrete Punkte. Beginnen wir im naheliegenden Bereich des Haushalts. Hier bedeutet jeder Franken, den wir

ausgeben, eine kleine Mitentscheidung für das wirtschaftliche Überleben jenes Menschen oder jener Institution, welche(r) die gekauften Waren oder Dienstleistungen produziert und/oder verkauft. Der Konsument ist mitverantwortlich für das, was bei der Produktion, beim Transport, beim Gebrauch und bei der Entsorgung der gekauften Dinge geschieht.

Anteil knapp gehalten

Die Ausgaben der öffentlichen Hand – Bund, Kantone und Gemeinden – sind seit 1950 von knapp 4 Milliarden auf rund 80 Milliarden oder um rund 2000 Prozent gestiegen. Der Anteil für das Bildungswesen (1990: 16,66 Milliarden) ist dabei leicht überdurchschnittlich gestiegen, und zwar um 2429 Prozent, was vor allem auf das quantitative Wachstum als Folge des «Geburtenbergs» zurückzuführen ist. Der Anstieg ist aber in den letzten Jahren deutlich abgeflacht und zwischen 1980 und 1990 mit gut 19 Prozent der gesamten Staatsausgaben stabil geblieben.

Noch stärker expandiert haben in den letzten 40 Jahren die Ausgaben für Umwelt und Raumordnung (um 7494%), für Auslandsbeziehungen (um 3946%), für Kultur und Freizeit (um 3832%) und für das Gesundheitswesen (um 3595%). Betrachtet man allerdings nur die zehn Jahre zwischen 1980 und 1990, dann entspricht das Wachstum der Bildungsausgaben ziemlich genau dem allgemeinen Wachstum von 182%. In derselben Periode haben die allgemeine Verwaltung, Justiz, Polizei und Feuerwehr, die Auslandsbeziehungen, Kultur und Freizeit, das Gesundheitswesen sowie die soziale Wohlfahrt deutlich höhere Wachstumsraten verzeichnet.

Es muss volkswirtschaftlich natürlich zu denken geben, dass von 1950 bis heute sich der Anteil der öffentlichen Ausgaben am Bruttosozialprodukt von knapp 20 auf über 25% ausgeweitet hat; andererseits ist es erfreulich, dass das Bildungswesen, vor allem in den letzten zehn Jahren, dabei nicht unangenehm aus der Reihe tanzt, sondern vielmehr das allgemeine Wachstum mitmachen konnte. Und es ist zu hoffen, dass man ihm auch in den laufenden Sparrunden die nötigen Mittel belässt. Die Wachstumsstatistiken der letzten Jahrzehnte geben jedenfalls keinen Anlass zur Argumentation, einen überprivilegierten Ausgabenbereich wieder zurückstutzen zu müssen. SLZ

Wir versäumen ebenso die Teilnahme an wirtschaftspolitischer Lenkung, wenn wir darauf verzichten, Preise zu vergleichen. Man tue dies aber in wohldurchdachter Weise. Eine Ware, die ich im Lädli um die Ecke kaufe, ist vielleicht trotz höherem Ladenpreis billiger als im Shopping-Center, wenn die Fahrt dorthin mit Zeitverlust und Benzinverbrauch verbunden ist. Es bedarf einer gewissen Sorgfalt und auch Übung, um bei Vergleichen alle relevanten ökonomischen und ökologischen Fragen zu stellen.

Bei der Eingliederung in die Arbeitswelt helfen Lehrer, Berufsberater, Eltern, Paten und Freunde den Jugendlichen beim Wählen und Suchen von ersten Stellen und Ausbildungswegen. In diesem Bereiche konnte ich im Verlaufe der letzten Jahrzehnte grosse Fortschritte beobachten. Je schwieriger es aber wird, ein angestrebtes Ziel zu erreichen, um so grösser wird die Gefahr, dass man unfaire Mittel anwendet. Dasselbe gilt im Konkurrenzkampf der Anbieter auf dem Markt. Es sind aber die Missbräuche, Rechtsverdrehungen, die unfairen Spiele, welche ein System von innen heraus aushöhlen und scheitern lassen. Schade wäre es, wenn der Markt als Regler wirtschaftlicher Vorgänge und persönliche Freiheiten als Basis der Politik verschwinden würden. Das Eigeninteresse ist an sich keine schlechte Sache, doch gilt nach wie vor das Wort von Blaise Pascal, dass es «ein wunderbares Mittel ist, um sich auf angenehme Art selbst zu blenden».

Fairplay und Parteilichkeit

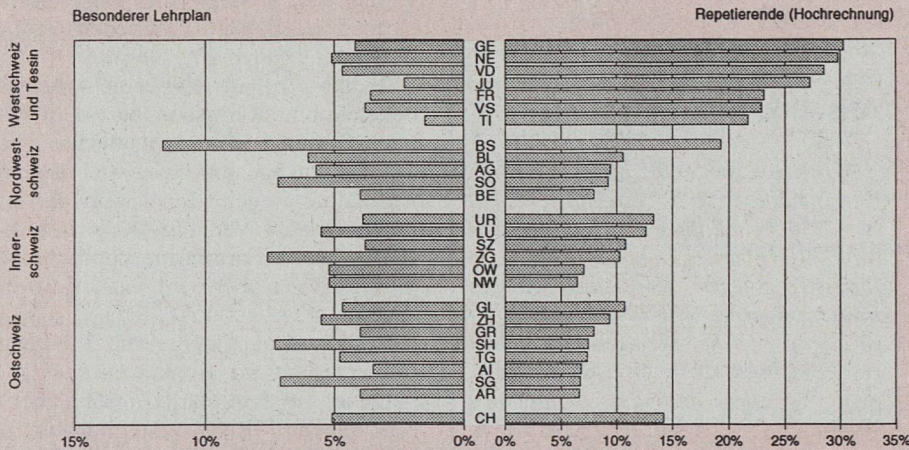
Unser Augenmerk soll deshalb darauf gerichtet sein, der jungen Generation den Sinn für faires Spielen zu vermitteln, aber auch den Willen zum Kampf für die Durchsetzung der Rechtsmittel. Die aus Eigeninteresse Blindgewordenen sollen auf Widerstand stossen.

Damit sind wir beim gesamtgesellschaftlichen, politischen Bereich angelangt, wo, dem Zeitgeist entsprechend, heute der äussere, in Zahlen messbare Erfolg wichtiger erscheint als die eigentliche Leistung. Wenn die Schule einen Beitrag leistet zur kritischen Hinterfragung öffentlich gepriesener Leistungen und zu deren funktionaler Bewertung, dann wird sie auch ihr Gewicht als nutzenbringender Wirtschaftsfaktor erhöhen. Es sei aber gleichzeitig angemerkt, dass die Bewertung von Leistungen nicht mit allzu grosser Selbstsicherheit stattfinden sollte. Ein Beispiel: Hätte ich den Pyramidenbau der einstigen Herrscher Ägyptens als zeitgenössischer Sklave beurteilen müssen, wäre meine Bewertung anders ausgefallen, als wenn ich es als Historiker tue, der den kulturellen Wert dieser künstlichen Steinhäufen mit ihrem wertvollen Inhalt als Quelle der Erbauung schätzengelernt hat.

Nicht alle Kinder lernen gleich schnell

Trendbericht der Koordinationsstelle für Bildungsforschung: «Stützen und fördern»

Schülerinnen und Schüler in Klassen mit besonderem Lehrplan und Repetierende nach EDK-Region und Kanton, obligatorische Schule 1990/91



Hohe Repetenten- und/oder Sonderklassler-Quoten können als Ausdruck löblicher pädagogischer Sonderförderungsanstrengungen – oder des krassen Versagens der pädagogischen Integrationsfähigkeit, der Unfähigkeit zur Binnendifferenzierung und ambulanten Förderung interpretiert werden...

© Bundesamt für Statistik

Wenn Kinder von der schulischen Leistungs- und Verhaltensnorm abweichen, gelten sie als «Versager». Aber ist es nicht auch die Schule, die ihrem erzieherischen Auftrag nicht nachkommen kann, die «versagt»? Dem Thema integrative Schulfor-

SDA

men mit Stütz- und Förderunterricht ist der erste «Trendbericht» der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung gewidmet, der kürzlich publiziert wurde. Weitere Berichte sollen folgen.

Die Volksschule sei weitgehend von der Vorstellung geprägt, «dass gleichaltrige Schülerinnen und Schüler zum gleichen Zeitpunkt bei der gleichen Lehrperson im gleichen Raum mit den gleichen Mitteln das gleiche Ziel gleich gut erreichen könnten», heisst es in dem Bericht. Diese Vorstellung entspreche jedoch den realen Voraussetzungen der Schulkinder nicht.

Sie brächten unterschiedliche soziale, kulturelle und geschlechtsspezifische Erfahrungshintergründe mit, verfügten über unterschiedliche Wahrnehmungs-, Verarbeitungs- und Reaktionsformen und lernten unterschiedlich schnell. Stütz- und Förderunterricht sei eine Möglichkeit, auf die verschiedenen Bedürfnisse der Kinder zu reagieren, ohne die «abweichenden» Kinder in spezielle Klassen auszusondern.

Unterschiedlicher Stand in den Kantonen

Nur der Kanton Tessin weist ein flächendeckendes System von Stütz- und Förderunterricht anstelle von Hilfs- oder Sonderklassen für den ganzen Bereich der obligatorischen Schulzeit auf. Einen ähnlichen Weg hat der Kanton Wallis eingeschlagen, wo die Struktur des «pädagogischen Beistands» als Ersatz für Sonderklassen ihrer Generalisierung entgegengeht. Auch in den übrigen Kantonen der Westschweiz (GE, VD, NE, JU) gehört der «appui pédagogique» zum Angebot der obligatorischen Schule und wird in der Regel als Massnahme zur Prävention schulischen Misserfolgs verstanden.

Einige Kantone der Deutschschweiz (SO, LU, OW, NW, ZH, SZ, ZG, UR, AR, GR) und die zweisprachigen Kantone Bern und Freiburg haben in einzelnen Gemeinden Stütz- und Förderunterricht anstelle von Sonder- bzw. Hilfsklassen eingerichtet. In städtischen Gebieten und grösseren Gemeinden besuchen Kinder mit Schulschwierigkeiten Sonderklassen, während diese Kinder in kleineren Gemeinden in den Regelklassen bleiben und Stützunterricht in Anspruch nehmen können.

In anderen Kantonen der deutschsprachigen Schweiz (BS, BL, SH, TG, SG, GL) befinden sich Modelle für Stütz- und Förderunterricht als integrative Schulformen in der Versuchsphase. Lediglich die Kantone Aargau und Appenzell Innerrhoden weisen kein solches Angebot auf. In einigen Konzepten wird im übrigen auch darauf hingewiesen, dass nicht nur Kinder mit

Schulschwierigkeiten, sondern auch solche mit besonderen Leistungspotentialen (Hochbegabte) von einem differenzierten Unterricht profitieren könnten.

Kein Entweder-Oder

Die Überwindung der einseitigen Betrachtungsweise des «schulschwierigen» Kindes schein nicht einfach zu sein, heisst es im Bericht. Die Frage, ob integrative oder trennende Formen für die Schulung von solchen Kindern die bessere Lösung seien, lasse sich nicht wissenschaftlich beantworten.

Weder ein striktes Entweder-Oder noch ein unkoordiniertes Nebeneinander verschiedener Stütz- und Förderangebote schein angebracht. Es gehe vielmehr darum, flexible und den lokalen Verhältnissen angepasste Strukturen aufzubauen, welche die pädagogischen Handlungsmöglichkeiten der Schule erweiterten und sie befähigten, ein optimales Lernklima für alle Kinder zu schaffen.

Im Herbst soll der erste Trendbericht der Koordinationsstelle für Bildungsforschung auch in französischer Sprache erscheinen. Weitere Berichte sollen jährlich herauskommen, der nächste wird dem Thema «Schüler- und Schülerinnenbeurteilung» gewidmet sein.

Der Trendbericht «Stützen und fördern in der Schule. Zur Entwicklung integrativer Schulformen in der Schweiz» kann zum Preis von 20 Franken bestellt werden bei der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Tel. 064 21 21 80.

Störche und Menschen

Eine Wanderausstellung über den Weissstorch weltweit



Lehrkräfte, die ihren Schülern den Storch nahebringen wollen, können diesen direkt in das Schulhaus bestellen – die Bahn bringt's und holt's. Mit 300 Farbbildern, Zeichnungen und Karten zeigt die Ausstellung alles über den in der Schweiz

Eugen Suter

selten gewordenen Stelzvogel. Informative Kurztexte, eine illustrierte Broschüre, ein Videofilm sowie ein Storch ergänzen den Einblick in Adebars Leben und Leiden. Die Ausstellung eignet sich ab der dritten Klasse für den Unterricht und wird von Fachleuten (Pädagogen) gut beurteilt. Sie ist auch eine Würdigung des Lehrers und Storchenvaters Max Bloesch.

Der Weissstorch starb in der Schweiz als Wildvogel 1949 aus. Damals verunglückte ein Elternteil des letzten Paares an einem Elektromast. Ein Jahr zuvor begann der Lehrer Max Bloesch aus Solothurn im Weiler Altreu bei Selzach mit seinem Wiederansiedlungsversuch. Das Ergebnis seiner seit 45 Jahren dauernden Arbeit darf sich sehen lassen: 1993 leben über 800 Störche, darunter rund 150 freifliegende Brutpaare, in unserem Land. Max Bloesch, kürzlich 85 geworden, hat sich aus gesundheitlichen Gründen zurückgezogen. Für diese Ausstellung, die ihm am Herzen liegt, öffnete er jedoch sein Archiv und stellte wertvolles Material zur Verfügung.

EUGEN SUTER, Journalist, zeichnet verantwortlich für die Wanderausstellung. Er ist seit 1979 Mitarbeiter beim Wiederansiedlungsversuch und Gründer zweier Aussenstationen.

Europas umfassendste Ausstellung

Die Wanderausstellung *Von Störchen und Menschen – der Weissstorch in Natur und Kultur* zeigt nicht nur die Wiederansiedlungsbemühungen von Max Bloesch, sondern umfasst – aufgeteilt in 16 in sich geschlossene Kapitel – das gesamte Thema Storch. Sie wurde dadurch zur umfassendsten Darstellung Europas über den Storch. Das Spektrum der Themen reicht von der einstigen Herkunft unserer Störche über die heutigen Probleme im Brutgebiet und auf den Zugwegen bis zu den weltweiten Schutzbemühungen zur Erhaltung der Art. Die Aufteilung vermittelt eine klare Übersicht und bietet den Vorteil, dass sich Schüler einzelnen Bereichen zuwenden oder in Gruppen arbeiten können, um bestimmte Aspekte zu behandeln.

Die 67 Stellwände lassen sich optimal an die jeweiligen Räumlichkeiten anpassen. Sie haben in einem Saal ebenso Platz wie in einem grösseren Raum. Aber auch Vorräume oder breitere Schulhausgänge eignen sich dafür. Die Stellwände jedes Kapitels sind fest miteinander verbunden, tragen Titel und können nach dem Auspacken fixfertig hingestellt werden.

Ökologische Überlegungen mit einbezogen

Ökologischen Überlegungen wurde gleichfalls Rechnung getragen. So beste-

Um die Kosten günstig zu halten, ist die Ausstellung jeweils für alle Schulen eines Ortes vorgesehen. Auskünfte und Unterlagen sind erhältlich bei:
Sekretariat Storchenausstellung, Esslingerstrasse 19, 8618 Oetwil am See, Tel. 01 929 25 20, Frau Therese Nägele.

hen die Stellwände aus starkem, rezyklierbarem Karton, und die Ausstellung kommt in sieben Kartons verpackt Cargo Domizil an den Bestimmungsort. Nach bisherigen Erfahrungen lässt sie sich unter Anleitung einer Lehrkraft mit wenigen Schülern innert gut einer Stunde aufstellen.

«Schwarze Aussichten für den weissen Storch...»

... lautet der Titel des 19minütigen Videofilms, der das Projekt ideal ergänzt; er enthält Sequenzen aus ganz Europa – Altreu wird ebenfalls gezeigt – und vom Zug und Aufenthalt in Afrika. Interesse findet immer auch der Storch, den man aus der Nähe betrachten kann.

«Von Störchen und Menschen...»

... heisst die Begleitbroschüre der Wanderausstellung. Die Zeitschrift «Ornis» schreibt darüber: *Die Broschüre «Von Störchen und Menschen» vertieft die an den Stellwänden gezeigten Darstellungen. Sie bietet in 14 Kapiteln – je auf einer Doppelseite – einen leichtverständlichen Überblick zum Thema Storch sowie über nötige Schutzmassnahmen zugunsten dieser bedrohten Vogelart. Die Broschüre ist mit ihren vielen Zeichnungen, Schwarzweissfotos und Skizzen attraktiv aufgemacht und eignet sich gut für den Schulunterricht.*

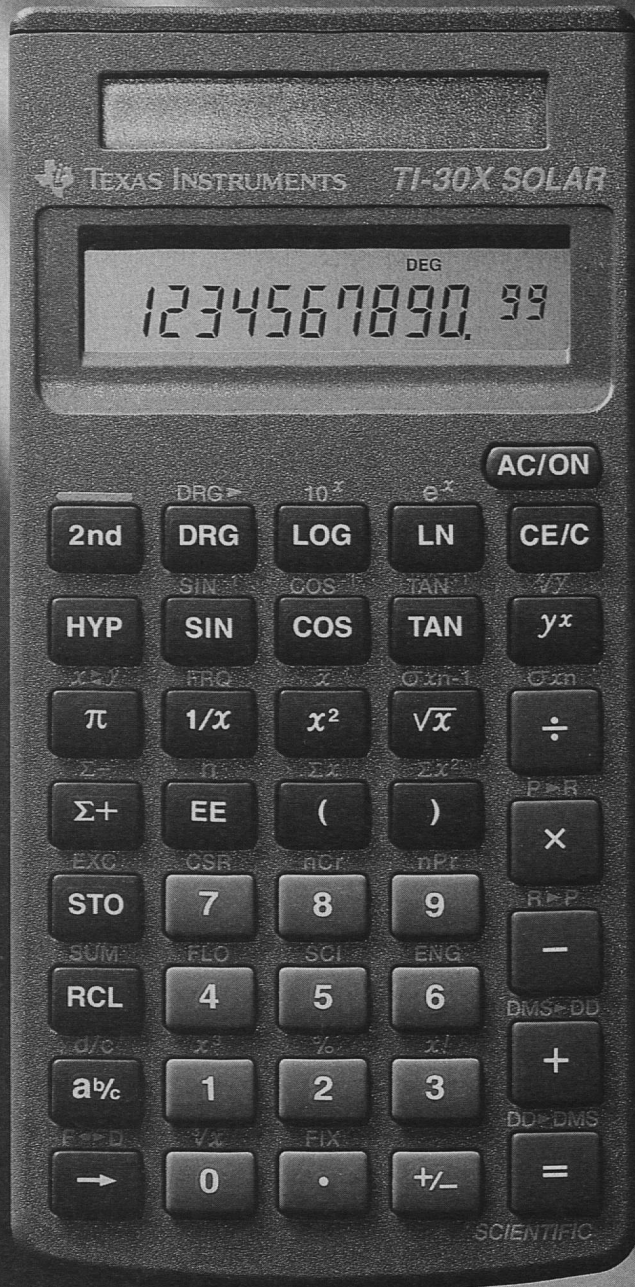
Schüler danken das Vertrauen

Angesichts der Diskussionen über zunehmende Gewalt unter Jugendlichen und Zerstörungen in Schulen stellte sich die Frage, ob man so eine Ausstellung in ein Schulhaus stellen kann; die Skepsis war gross. Aber man kann. Erfreulicherweise wurde bisher keine einzige Stellwand beschädigt. Die Schüler/innen rechtfertigen das in sie gesetzte Vertrauen, weil sie spüren, dass speziell für sie etwas geschaffen wurde, das man ihnen anvertraut – und weil sie offensichtlich Freude am Thema haben.

Lebensraum im Mittelpunkt

Der Vogelwarte Sempach liegt daran, dass die Ausstellung breiten Kreisen, vorrangig Schulen, zugänglich ist. Der bei der Bevölkerung als Kinderbringer beliebte Klapperstorch kann nur existieren, wenn er gesunde Nahrung für sich und seine Jungen findet. Daher steht der Lebensraum im Mittelpunkt. Wo der Storch sich halten kann, geht es vielen anderen Tieren (und Pflanzen) auch besser. Bekanntlich besteht die Natur aus vernetzten Systemen. In den nächsten Jahren entscheiden Politiker – im Zusammenhang mit dem Moorlandschaftsschutz als Folge der Rothenturm-Abstimmung – über das Schicksal von auf Feuchtgebiete angewiesene Tierarten. Das wird in der Ausstellung aufgezeigt.

ALLES WAS IHRE SCHÜLER BENÖTIGEN-AUSSER BATTERIEN



DER FORTSCHRITTLICHE SCHULRECHNER TI-30X SOLAR

Er ist die richtige Wahl mit den richtigen Funktionen und darauf ausgerichtet, den Lehrplänen optimal zu entsprechen. Der **TI-30X Solar** wird den Anforderungen der Mathematik, Naturwissenschaften und Statistik gerecht.

Der Rechner bietet alle benötigten Funktionen und arbeitet ohne Batterien.

Als attraktive Weiterentwicklung innerhalb der bekannten TI-30er Serie wurde der umweltfreundliche **TI-30X Solar** mit Hilfe von Lehrern entwickelt, um den speziellen Anforderungen im Unterricht gerecht zu werden. Mit 10-stelliger Anzeige, Bruchrechnung, 1-dimensionaler Statistik sowie mit trigonometrischen Funktionen und Umkehrungen hilft er bei der Vermittlung des Lehrstoffes und erleichtert das Lernen. Die hochempfindlichen Solarzellen gewährleisten sogar bei schlechten Lichtverhältnissen zuverlässiges Rechnen.

Vorteile für den Anwender :

- 10 Stellen
- 2-Exponenten-Anzeige
- 3 Speicher
- 15 Klammerebenen
- $1/x$, \sqrt{x} , x^2
- $\ln x$, e^x , \log , 10^x , y^x , $x\sqrt{y}$, $x!$
- Bruchrechnen
- Trigonometrische Funktionen
- Statistikfunktionen (1 Variable)
- Einzel-Löschaste
- 2 Jahre Gewährleistung

Wir helfen Ihnen beim Lehren - und den Schülern beim Lernen.

Texas Instruments arbeitet seit Jahren mit führenden Pädagogen zusammen. Geben auch Sie uns die Möglichkeit, Sie beim Unterricht zu unterstützen.

Nähere Informationen erhalten Sie direkt von :

Texas Instruments (Switzerland) AG
Riedstrasse 6, 8953 Dietikon - CH
Tel : (1) 744 28 11 • Fax: (1) 741 33 57

 **TEXAS
INSTRUMENTS**



UNIVERSITÄT BASEL
INSTITUT FÜR SPEZIELLE
PÄDAGOGIK UND PSYCHOLOGIE

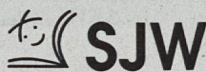
ISP

Elisabethenstrasse 53
4002 Basel, Telefon 061 271 18 78

Ausbildung in schulischer Heilpädagogik

zum/zur **Sonderklassenlehrer/in**

- Studienbeginn:** Wintersemester 1994/95 (Ende Oktober)
- Studiendauer:** Vollzeitvariante: 4 Semester (ca. 25 Wochenstunden)
Teilzeitvariante für Berufstätige: 8 Semester (ca. 12/13 Wochenstunden)
- Studienumfang:** ca. 1300 Stunden mit studienintegrierter Praxis in verschiedenen heilpädagogischen Handlungsfeldern
- Studienabschluss:** Staatlich anerkanntes Diplom als Klein-/Sonderklassenlehrer/in
- Zulassungsbedingungen:** Staatlich anerkanntes Lehrer/innen-Diplom; Unterrichtserfahrung (wenigstens zwei Jahre); Empfehlung einer Fachsichtsperson (Inspektorat/Rektorat). Die Zahl der Studienplätze ist beschränkt!
- Studienkosten:** SFr. 500.- (pro Semester, ohne Studienmaterial)
- Anmeldung:** mittels Anmeldeformular; erhältlich beim Sekretariat ISP an obiger Adresse
- Anmeldeschluss:** 31. Dezember 1993



Für Ihre Klasse (5. - 8. Schuljahr):

Ich bin gut

- So mache ich mehr aus der Schule
- Ein "Spickzettel" voll Tips und Tricks

Eine aufschlussreiche Projektarbeit des SLA (Universität Bern)
Heft Nr. 1976, 40 Seiten Umfang

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Gewerbestrasse 18, Postfach
8132 Egg/ZH Tel. 01/984 41 31

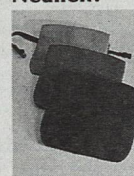


Die ergonomische Überraschung für Ihren Rücken

Verlangen Sie unseren Prospekt!



Neuheit:



Formstuhleil mit Fixierband (abwaschbar)
Erwachsene Fr. 68.-
Kinder Fr. 62.-

Neu:



Sitzbälle ab Fr. 31.-



Leseständer, kombinierbar mit Schreibfläche ab Fr. 64.-

EXAGON, Freiestrasse 50, 8032 Zürich, Telefon 01/2611140

Italienisch lernen Italien kennenlernen

- Sprachkurse
- Ausbildungskurse für Italienischlehrer
- Fachseminare über die italienische Schule

Erika Furrer, Obermühleweg 18, 8424 Embrach, Tel. 01 865 53 82, Fax 01 865 53 73



Grüne Schlange
Schule für Eurythmie
Tel. 01 362 80 75

Eurythmie

Neuer Einführungskurs
Beginn: 28. Oktober 1993

Töpfern in der Gascogne

in wundervoll gelegenen Bauernhaus. Kurse jederzeit, bis zu 8 Personen. Alles inbegriffen: Material, Brennen, Kost und Logis, Velos, 3 Ponys zum Ausreiten!
3800 FF / 10 Tage.

Info: Georges Trabut, Pouygarin, F-32190 Marambat, Tel. (0033) 62 06 34 77.

Toskana - Töpferferien - Reiterferien in wundersch. Landschaft. **2 Bauernhöfe**, je bis 15 Pers., 1 mal m. Töpferkursräumen (m. beiden Höfen zus. bis 30 Pers.). Unterlagen von Gunter Ahlborn, Riedstrasse 68, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 17 13.



Stempel Memmel AG

der zuverlässige Partner für alle Stempel!

4153 **Reinach** Sternenhofstrasse 19 Tel. 061 711 06 76
4002 **Basel** Aeschenvorstadt 24 Tel. 061 272 44 60

WOHNKÜCHEN

Mal Bistro, mal grande cuisine, mal Kantine, mal Chuchi. Vom Frühstücksei bis zum Festtagsmenu. Ihre kulinarische Kommandozentrale. Auf jeden Fall massgeschneidert nach Ihren Bedürfnissen. Gefertigt aus heimischen Hölzern. Naturbelassen. Arbeitsplatte wahlweise Massivholz, Granit oder Sandstein. Möchten Sie mehr wissen? Dann rufen Sie uns doch einfach an. Telefon 054-21'26'66.

SCHREINEREI INNENAUSBAU MÖBEL
Tel. 054-21'26'66



danja seit 1965
Gymnastik-Lehrerin

*Gestalten Sie Ihre Zukunft!
Schulen Sie Ihr eigenes Körperbewusstsein!
Begeistern Sie andere!*

*Ein erster Schritt zur Verwirklichung ist eine Ausbildung in Gymnastik.
Dauer: 2 Semester, ein Tag pro Woche.*

*Eignungsabklärung.
Diplomabschluss.
Schulleitung:
Verena Eggenberger*

Ich wünsche Gratis-Unterlagen: SL

Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

danja Seminar Brunaupark Tel. 01-463 62 83
8045 Zürich

Index

Sie finden Ihren Lieferanten unter folgenden Produkte-Gruppen:

AV-Medien
 Gesundheit und Hygiene
 Lehrmittel/Schulbücher
 Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie
 Mobiliar/Schuleinrichtungen
 Musik/Theater
 Schulbedarf/Verbrauchsmaterial
 Spiel und Sport
 Sprache
 Wandtafeln
 Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Handelsfirmen für Schulmaterial

AV- Medien

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22



Aecherli AG
Schulbedarf

8623 Wetzikon

Telefon 01 930 39 88

Visuelle
 Kommunikationsmittel
 für Schule und Konferenz
 Eigener Reparaturservice
 Projektions-, EDV-
 und Rollmöbel nach Mass

AUDIOVISUAL

GANZ

Video- und Kinoprojektoren
 Hellraumprojektoren
 Kassettenverstärkerboxen
 Videogeräte JVC, Panasonic, Sony



VisaLux



AV Ganz AG, 8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

BAUER BOSCH Gruppe Gepe PHILIPS reflecta SHARP

Visualisierungs-Geräte und Systeme

Schmid AG, Foto-Video-Electronics, Ausserfeld, CH-5036 Oberentfelden



VITEC VIDEO-TECHNIK AG

8050 Zürich - Leutschenbachstr. 48 - Tel. 01 301 46 06

Video-Anlagen für Schulen - Projektierung, Verkauf, Service

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Lehrmittel/Schulbücher

Beratungsstelle für Lehrkräfte

Schulstelle Dritte Welt, Monbijoustrasse 31, 3011 Bern, 031 26 12 34

Bücher für Schule und Unterricht

Verlag ARP + ARTEL, 9630 Wattwil SG, Telefon 074 7 19 17

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 - permanente Lehrmittelausstellung!

Orell Füssli

**Cornelsen
 Rentsch**

Orell Füssli Verlag
 Dietzingerstrasse 3
 CH - 8036 Zürich

Tel. 01 - 466 77 11

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten

- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistratorien

Pano-Lehrmittel/ Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66



Bergedorfer Kopiervorlagen: Lesenlernen mit Hand und Fuß - Der Leselehrgang der 90er Jahre! - Außerdem Mathematik, Musik, Erdkunde, Biologie u. a. Fächer. **Bergedorfer Klammerkarten:** Für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen**, Postfach 260, D-21637 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 - 41 63/67 70

Lehrmittel/Schulbücher

Beratung von Lehrpersonen - Unterrichtsmaterialien - Kulturbegegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern aus Lateinamerika, Afrika, Asien und Europa



Schweizerisches Komitee für Unicef
 Werdstrasse 36 8021 Zürich Tel. 01/241 40 30

Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie

Mikroskope

OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil, Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer

MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42
 Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

METTLER TOLEDO Präzisionswaagen für den Unterricht

Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60

Beratung, Vorführung
 und Verkauf durch:

Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 66
 Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

Mobiliar/Schuleinrichtungen



Tel. 071 67 18 61

Arbeitsheim
 für Behinderte
 8580 Amriswil
 Arbonerstrasse 15
 Fax 071 67 72 78

- Kindergarten-
einrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren



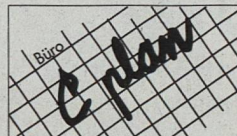
Basler Eisenmöbelfabrik AG

Ihr kompetenter Partner für...
 Informatikmöbel
 Schulmöbel
 Kindergartenmöbel
 Hörsaalbestuhlung

BEMAG

Netzenstrasse 4

Telefon 061 971 40 66 Postfach 4450 Sissach



Gesamt-Einrichtungen

für Schulen/Seminare/Büro

6037 Root

Telefon 041 91 58 91 Fax 041 91 59 09

EGGENBERGER AG

SCHREINEREI

«Rüegg»

Schulmöbel, Tische
 Stühle, Gestelle, Korpusse

8605 Gutenswil ZH, Telefon 01 945 41 58

leichter lehren und lernen

hunziker
 Schuleinrichtungen

Hunziker AG
 Tischenloostrasse 75
 CH-8800 Thalwil
 Telefon 01 722 81 11
 Telefax 01 720 56 29



Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
 Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
 für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
 Ein Konzept, das Schule macht.

Das FarbFormFunktions-Konzept.

J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

KRÄNZLIN + KNOBEL

Schul- und Laboreinrichtungen

Kränzlin + Knobel AG
 CH-6300 Zug, Kollerstrasse 32

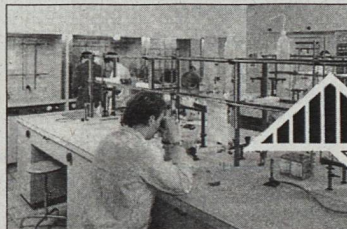
Tel. 042 - 41 55 41
 Fax 042 - 41 55 44

Mobiliar/Schuleinrichtungen



Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90

- Schulmöbel
- Mehrzweckräume
- Kindergartenmöbel
- Saalbestuhlung



Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
MURRI AG
CH-3110 Münsingen
Erlenauweg 15
☎ 031 72114 12
Fax 031 72114 85



- BackUp – die neuen ergonomischen Schulmöbel für gesundes Sitzen
- Zukunftsorientierte Schuleinrichtungen
- Projektionsgeräte und LC-Displays

Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01 81058 11, Fax 01 81081 77

Reppisch-Werke AG
8953 Diethikon
Tel. 01/740 68 22
Fax 01/740 48 65



SCHWERTFEGER AG

Wandtafelherstellung, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 926 10 80

- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau

- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 45 27 27

Musik/Theater

Blockflöten

H.C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46



Puppentheater Bleisch

Oberwilerstrasse 6
8444 Henggart, Tel. 052 39 12 82
Verlangen Sie unsere Unterlagen!

Max Eberhard AG, Theater-Bühnenbau

Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81, 8872 Weesen
Vermietung: Podestereien,
Beleuchtungskörper, Lichtregulieranlagen

Neutrale Beratungen / Projektierungen / Planungen.

Ausführungen von:
Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen,
Lichtregulieranlagen, Podestereien, Tonanlagen



Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071 42 77 97

Schulmaterial/Lehrmittel

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 332 04 43

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial



BIWA
das kleine Etwas mehr.

BIWA-Schulhefte und Heftblätter,
Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial,
Farben, Kartonage-Materialsätze,
Karton-Zuschnitte

Ihr Schulspezialist mit dem umfassenden Sortiment:
BIWA Schulbedarf Bischoff AG 9631 Ullisbach Tel. 074 7 19 17



CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmen

Ringordner, Register,
Zeichenmappen usw.

Hüferen 6 Postfach 8627 Grüningen
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Verlangen Sie unser
preiswertes Schulprogramm

Ihr Schulmaterial-lieferant



Postfach
8954 Geroldswil

Telefon 01 748 40 88
Telefax 01 748 40 77

PLEXIGLAS nach Mass...? Wo?

Plex-Technik, Zürcherstrasse 286, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 722 41 15

Spiel und Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke

LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Künsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
UHU-Spielschür AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88

Turn- und Sprungmatten

FOCO -Schaumstoffe, 3510 Konolfingen, 031 791 23 23, Fax 031 791 00 77

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen

Armin Fuchs, Thun

Biergutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film



GTSM_Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

CH-1400 Yverdon-les-Bains



Telefon 041 96 21 21
Telefax 041 96 24 30
Telefon 024 21 22 77
Telefax 024 21 22 78

- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Tommys Badminton Service

- grosse Auswahl an Schulsport - Rackets
- diverse Fachliteratur
- Elka - Trainingsband
- Hallen - Netzständer
- versch. Lern-Videofilme



Gerne senden wir Ihnen unverbindlich ausführliche Unterlagen von unserem breiten Angebot an Badminton - Schulsport-Artikel.

TBS, Riedstr. 7, 6343 Rotkreuz, Tel: 042 64 39 30, Fax: 042 64 36 21

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Sprache

TANDBERG - Sprachlehranlagen Ap[©] - Klassenrecorder

Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

• Vorführung an Ort
• Planungshilfe

• Beratung

Verein **SchulDruck**

Kurse, Beratung, Zubehör
für die Schuldruckerei
Postfach · 8401 Winterthur
Telefon 052 213 37 22

Wandtafeln

C-PLAN, Bahnhofstrasse 19, 6037 Root, Tel. 041 91 58 91, Fax 041 91 59 09
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81, Fax 064 54 35 36
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
WEYEL AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör

HAURI BILLARD UND FREIZEIT AG, 5734 Reinach AG, 064 71 20 71

Garne, Stickgründe, Webrahmen

Zürcher & Co. Handwebgarne, Postfach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln, Filzen

SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Ordnertechnik - Blockklammern - Heftverschlüsse - Buchschrauben usw.

RINGBUCHTECHNIK KRAUSE AG, Tösstalstrasse 55, 8492 Wila, 052 45 26 21

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

AGA Aktiengesellschaft

Technische + medizinische Gase

Schweiss- und Lötmaterial

Pratteln 061 821 76 76

Zürich 01 431 90 22

Satigny 022 341 55 00

Maienfeld 081 302 24 21



Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei

E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,

Postfach, 8059 Zürich

Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion

8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

ETIENNE

LUZERN

Etienne AG

Horwerstrasse 32, 6002 Luzern

Telefon 041 492 333, Fax 041 492 466

Mich interessieren speziell:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Universalmaschinen | <input type="checkbox"/> Drechselbänke |
| <input type="checkbox"/> Kreissägen | <input type="checkbox"/> Bandsägen |
| <input type="checkbox"/> Hobelmaschinen | <input type="checkbox"/> Bandschleifmaschinen |
| <input type="checkbox"/> Absauganlagen | <input type="checkbox"/> Maschinenwerkzeuge |

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

ROBLAND Holzbearbeitungs- maschinen

Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschi-
nen usw., kombiniert und getrennt

ETTIMA

Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

mit Apparaturen von GLOOR macht das Werken mit Metall
in der Schule wirklich Spass.

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, Telefon 034 2 29 01



Handarbeitsstoffe

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle

Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller

Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40



SERVICE MICHEL VERKAUF

01 - 372 16 16

KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF

LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen

Nüesch AG

Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen,
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen

Installations d'atelier,
outillage et matériel pour écoles

OESCHGER

8302 Kloten, Telefon 01/814 06 66
3322 Schönbühl, Telefon 031/859 62 62

Waltstein ag

Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen

Werkraumeinrichtungen

direkt vom Hersteller. Revisionen und
Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
Planung und Beratung - GRATIS!
Telefon 072 64 14 63 Fax 072 64 18 25



Umweltschutzpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestalte-
te Artikel • Artikel für Werken: Quarzwerke, Baumwoll-
schirme zum Bemalen, Spezialinoleum • Leseständer UNI
BOY • Trimilin - Minitrampolin • Schülerfüllhalter

Telefon 061 761 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80

Handgeschöpfte Papiere, Tuschalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Skelette und Torsen,
Projektionstische, Projektionsleinwände, Projektionslampen, Wandtafeln aller Art,
Schul- und Medienmöbel, AV-Zubehör, Kopiergeräte, Kopierpapiere und -folien,
Reparaturdienst

Plex-Technik, Zürcherstrasse 125, 8500 Frauenfeld, 054 722 41 15

PLEXIGLAS nach Mass, Platten, Rohre, Stäbe, Spiegel, Poliermittel, Spezialleim usw.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77s

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichen-
tische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Magazin

Aus den Kantonen

AG: Mehr Erholung dank Fünftagewoche

Wer die Fünftagewoche im Schulalltag hat, möchte sie nicht mehr missen. Zu diesem Schluss kommt das Aargauische Erziehungsdepartement nach einer wissenschaftlichen Untersuchung in 19 Gemeinden mit dem Schulversuch Fünftagewoche. Die Untersuchung zeigt zudem, dass die schulische Belastung von Schülerinnen und Schülern stärker mit der Schulstufe und dem Schultyp als mit der Schulorganisation zusammenhängt.

Gemäss einer Pressemitteilung des Aargauischen Erziehungsdepartementes vom 17. September wurden im Rahmen der Untersuchung 420 Schülerinnen und Schüler, 650 Eltern sowie 180 Lehrkräfte aller Schulstufen und Schultypen über die in diesem Schulversuch gemachten Erfahrungen befragt. Dabei hätten sich 94 Prozent der Lehrpersonen, 92 Prozent der Kinder sowie 85 Prozent der Eltern positiv über die Fünftagewoche geäussert.

Gemäss Untersuchung schätzen Kinder und Eltern den schulfreien Samstagmorgen als Zeit für die Familie gleichermassen. Zudem hätten die Versuchsergebnisse gezeigt, dass auch die Erholung während zwei schulfreien Tagen intensiver ausfalle und die Kinder am Montag mit mehr Energie und Konzentration ans Werk gingen, heisst es in der Pressemitteilung weiter.

Vor Beginn des auch nach pädagogischen Aspekten akzeptierten Schulversuchs vor einem Jahr haben sich in den beteiligten Gemeinden nur knappe Mehrheiten für die Teilnahme am Schulversuch Fünftagewoche ergeben. (sda)

AG: Bessere Ausbildung für Oberstufenlehrkräfte

Die Ausbildung der Aargauer Real- und Sekundarlehrkräfte wird reformiert und den aktuellen Bedürfnissen der Oberstufe angepasst. Einem entsprechenden Dekret hat der Grosse Rat Ende August zugestimmt.

Der Aargau gehört zusammen mit Solothurn zu den einzigen Kantonen, die keine eigenständige Schulung der Lehrkräfte an den Real- und Sekundarschulen kennen. Reallehrkräfte werden heute während vier Semestern an der Höheren Pädagogischen Lehranstalt (HPL) in Zofingen ausgebildet und erhalten ein integrales Lehrpatent, das zum Unterricht an allen Stufen berechtigt. Die Sekundarlehrkräfte müssen zusätzlich zwei Semester an einer französischsprachigen Universität studieren.

Neu dauert die Ausbildung der Lehrkräfte an Real- und Sekundarschulen drei Jahre. Ergänzt wird der Ausbildungsgang durch eine obligatorische, zwei Semester dauernde Berufseinführung. Die von allem Anfang stufenspezifisch gestaltete Ausbildung soll von der Primarlehrerausbildung abgetrennt und neu am Didaktikum für Bezirkslehrkräfte in Aarau durchgeführt werden.

Ausbildungsreform unumgänglich

Die Schule müsse den gesellschaftlichen Wandel mitvollziehen, betonte Erzie-

hungsdirektor Peter Wertli, und das sei nur mit einer verbesserten Qualifikation der Lehrkräfte möglich. Auch die Mehrheit des Rates vertrat die Auffassung, die heutige Ausbildung genüge fachlich und pädagogisch nicht mehr, vor allem für die Lehrkräfte an den Realschulen. Dass ausgerechnet jene Lehrkräfte, die auf der «schwierigsten Stufe» unterrichten müssten, über die «dürftigste Ausbildung» verfügten, sei nicht einzusehen.

Da die Ausbildung der Real- und Sekundarlehrkräfte künftig gleich lang dauert, sollen die Reallehrerinnen und -lehrer lohnmassig den Sekundarlehrkräften gleichgestellt werden. Laut Regierungsrat dürften damit die Ausgaben für die Lehrerbesoldungen um jährlich zwei Millionen Franken ansteigen. Weitere zwei Millionen Franken werden für den Ausbau des Didaktikums in Aarau benötigt. (sda)

NW: Besoldungsvereinbarung ungültig

Das Nidwaldner Verwaltungsgericht hat die vom Regierungsrat beschlossene Besoldungsvereinbarung für die Lehrerschaft der Gemeindeschulen aufgehoben. Wie die Nidwaldner Standeskanzlei kürzlich bekanntgab, hat das Gericht eine Beschwerde eines Lehrers gutgeheissen. Es hätten nämlich nicht die notwendige Anzahl Schulgemeinden die Kompetenz zum Abschluss einer solchen Vereinbarung an die Schulräte delegiert.

Somit haben die mit der Besoldungsvereinbarung eingeführten Änderungen – kein voller Teuerungsausgleich für die oberen Lohnklassen und Erstreckung des Stufenanstiegs – keine Gültigkeit. Die Schul-

Steuern

Leitfaden für junge Leute
von Emil Schatz und Rolf Sutter

Herausgeber:
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Grundlehrgang für alle Deutschschweizer Kantone

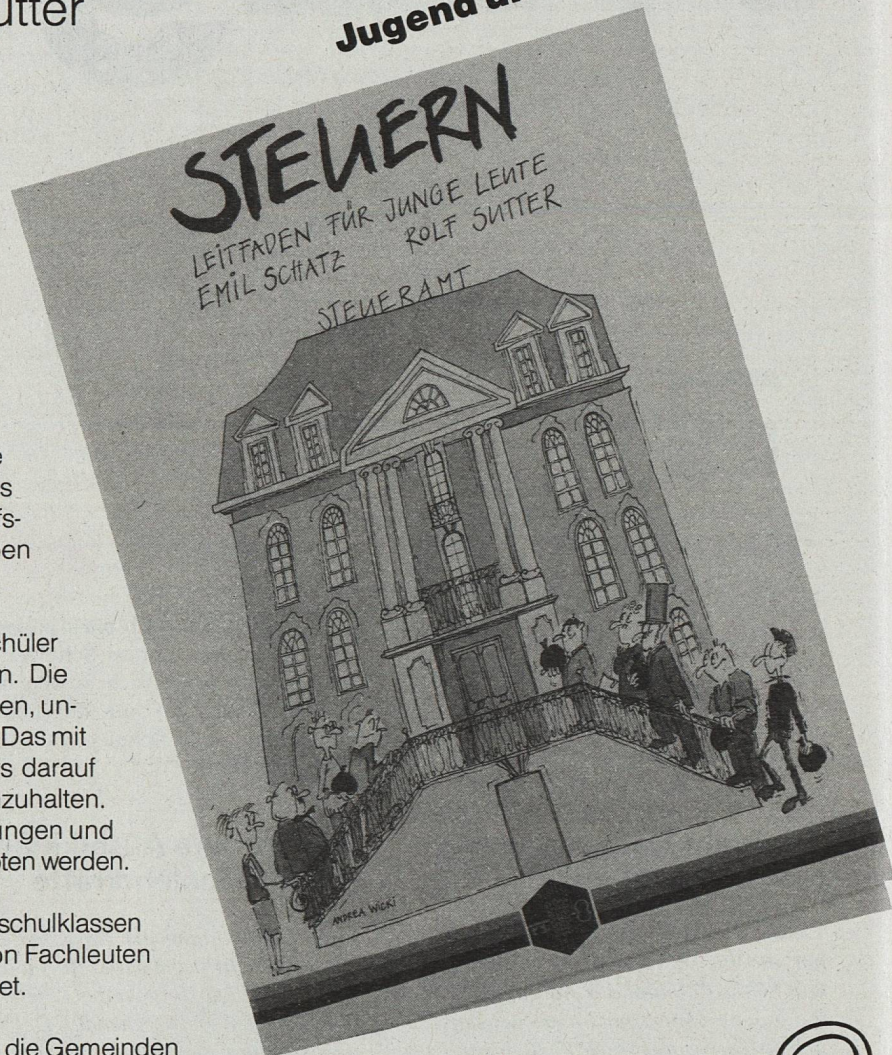
Das Lehrmittel vermittelt Lehrern und Schülern eine interessante und aktuelle Einführung in das Gebiet des Steuerwesens. Das Lehrmittel ist besonders für Berufs- und Fachschulen aller Wirtschaftszweige geschrieben worden.

Der Wissensstoff über das Steuerwesen ist für den Schüler in kurzen, leicht verständlichen Texten beschrieben. Die übersichtlichen Grafiken, die sämtliche Texte ergänzen, unterstützen den Lernprozess in einprägsamer Weise. Das mit vielen Aufgaben versehene Lehrwerk ist besonders darauf angelegt worden, die Schüler zu eigener Aktivität anzuhalten. Durch den Einbezug der kantonalen Steuerwegleitungen und Steuerformulare kann ein praxisnaher Unterricht geboten werden.

Sämtliche Stoffbereiche wurden mehrfach mit Berufsschulklassen erprobt und mit der Unterstützung und Beratung von Fachleuten vom Bund, der Kantone und der Wirtschaft erarbeitet.

Die Steuerwegleitungen und Steuerformulare stellen die Gemeinden und Kantone gerne zur Verfügung!

Ausgezeichnet
vom Verein
Jugend und Wirtschaft



Den Bestellcoupon senden an:

Schweizer Verband der Raiffeisenbanken

Marketing
Vadianstrasse 17
9001 St.Gallen
Telefon 071 21 95 19

RAIFFEISEN



Die Bank, der man vertraut.

Bestellung

Senden Sie mir
bitte:

Lieferung an
folgende Adresse:

Datum: _____

Coupon einsenden an:
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, Marketing
Vadianstrasse 17, 9001 St.Gallen

«Steuern» Leitfaden für junge Leute
(Grundlehrgang)

Ex. A-050.2 «Schülerausgabe»
gratis

Ex. A-050.1 «Lehrerausgabe»
gratis

Ex. A-050 «Farbfoliensatz»
1 Set gratis,
jedes weitere Fr. 5.-

Schule: _____

gemeinden müssen folglich die entsprechenden Lehrerlöhne gestützt auf die ursprünglichen Vereinbarungsgrundlagen neu berechnen und rückwirkend auf den 1. Januar 1993 ausbezahlen.

Die Schulpräsidenten-Konferenz hat allerdings beschlossen, eine neue Besoldungsvereinbarung auf Januar 1994 vorzubereiten. Der Teuerungsausgleich für Löhne über 50 000 Franken soll solange eingefroren werden, bis er den gleichen Betrag wie bei der Beamtenschaft des Kantons umfasst. Die Lehrerschaft soll gleich behandelt werden wie die Beamtenschaft. In diesem Zusammenhang haben sich die Schulräte inzwischen auch die Kompetenz zum Abschluss solcher Besoldungsvereinbarungen von den Gemeindeversammlungen delegieren lassen. (sda)

NW: Integrierte Orientierungsstufe – Versuch gestartet

Neue Perspektiven für Nidwaldens Orientierungsstufe eröffnet ein von der Erziehungskommission verabschiedeter Bericht. Zur Auswahl stehen zwei Modelle: die kooperative und die integrierte Orientierungsstufe. In Beckenried begann nach den Sommerferien bereits der erste Versuch mit einer integrierten Orientierungsstufe. Die Nidwaldner Erziehungsdirektion orientierte am 17. August.

Die heutige Abgrenzung der Schultypen auf der Orientierungsstufe (Real-, Sekundar- und Mittelschule) bringt eine Reihe von Problemen mit sich. Bei vielen Schülerinnen und Schülern ist eine eindeutige Zuweisung in einen Schultyp nur schwer möglich. Das System wird als starr und undurchlässig kritisiert. Übertritte von einem zum andern Schultyp sind nur schwer möglich. Verschärft werden die Probleme durch ein höheres Bildungsbewusstsein der Eltern. Diese möchten für ihre Kinder eine optimale Ausbildung. Diese Situation führt zu einem gesellschaftlichen Druck auf die Realschule und zu deren Abwertung. Die Erziehungskommission des Kantons Nidwalden hat deshalb im Mai 1992 eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Ihr Auftrag: Neben einer Untersuchung des Ist-Zustandes Rahmenbedingungen für Schulversuche zur Weiterentwicklung der Orientierungsstufe zu formulieren.

Kooperative und integrierte Orientierungsstufe

Nach dem nun vorgelegten Bericht muss diese Stufe künftig besser in der Lage sein, auf die individuellen Fähigkeiten der Jugendlichen einzugehen und diese besser fördern können. Um die Entwicklungs-

möglichkeiten möglichst lange offen zu lassen, müssen Schulformen mit grösserer Durchlässigkeit und Flexibilität entwickelt werden. Die Arbeitsgruppe schlägt dazu zwei Modelle vor: die kooperative und die integrierte Orientierungsstufe.

In beiden Fällen werden die Fächer Mathematik, Französisch und teilweise auch Deutsch in Niveauekursen unterrichtet. Die Schüler werden dabei entsprechend ihren Leistungen im jeweiligen Fach einem Niveau mit Grundansprüchen oder mit erweiterten Ansprüchen zugeteilt. Alle andern Fächer werden in der Kernklasse unterrichtet. Bei der kooperativen Orientierungsstufe werden Schülerinnen und Schüler auch in den Kernklassen im Leistungsniveau unterteilt, bei der integrierten Orientierungsstufe findet in den Kernklassen keine solche Selektion statt.

Beckenried macht den Anfang

Schulgemeinden, die einen Versuch durchführen wollen, können das Modell wählen. Die Erziehungskommission hat die Rahmenbedingungen vorgegeben, die bei der Durchführung von Schulversuchen eingehalten werden müssen. Dazu gehört unter anderem, dass sie fachlich begleitet werden. Die erste Gemeinde, die von dieser Möglichkeit Gebrauch macht, ist Beckenried. Dort wurden schon in den vergangenen Jahren Real- und Sekundarschüler in verschiedenen Fächern gemeinsam unterrichtet. Die positiven Erfahrungen bestärkten Lehrerschaft und Schulrat, versuchsweise eine integrierte Orientierungsstufe einzuführen. (sda)

BE: Integrierte Oberstufe in Biel?

Für die Umstellung vom Schulsystem 4/5 auf 6/3 im Kanton Bern ab 1996 schlägt der Bieler Gemeinderat (Exekutive) dem Stadtparlament von vier möglichen Modellen das dritte vor: Real-(bisheriger Name: Primar-) und Sekundarschüler besuchen in den Fächern Deutsch, Französisch und Mathematik den Unterricht gemeinsam, wobei sie pro Fach je nach Leistung in zwei Niveaustufen eingeteilt werden.

Wie die Bieler Schuldirektorin Erica Wallis Mitte August erklärte, sollen für die deutschsprachigen Schüler vier Oberstufenzentren, für die französischsprachigen deren drei geschaffen werden. Als Sekundarschüler gelten diejenigen, die in mindestens zwei der Fächer Deutsch, Französisch und Mathematik den Unterricht auf dem höheren Niveau besuchen können. «Ob in den anderen Fächern die Real- und die Sekundarschüler gemeinsam oder getrennt unterrichtet werden, wird erst

festgelegt, wenn der Stadtrat dem Modell 3 zugestimmt hat», erläuterte E. Wallis.

Untergymnasium wird abgeschafft

Am Deutschen Gymnasium sollen die siebente und die achte Klasse geschlossen werden. An ihre Stelle sollen die Begabtenförderung in der siebenten und Zusatzunterricht in der achten Klasse treten. Der Übertritt ins Gymnasium findet nach der achten Klasse statt. Für die Abschaffung des Untergymnasiums (7. und 8. Klasse) seien vor allem die Agglomerationsgemeinden eingetreten, die 80 Prozent der Gymnasiasten stellen, erklärte Erica Wallis. (sda)

TG: Umstrittenes Untergymnasium

Die Thurgauer Regierung will keine Entscheidung über eine mögliche Aufhebung des Untergymnasiums an der Kantonsschule Frauenfeld treffen, bevor Klarheit über die neue Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) des Bundes herrscht, dies geht aus ihrer am 20. August veröffentlichten Antwort an den Grossen Rat hervor.

Das zweijährige, direkt an die Primarschule anschliessende Untergymnasium ist im Thurgau schon geraume Zeit umstritten. Da es einen ungebrochenen Bildungsgang zur Matura darstellt und sich in der Art der Ausbildung stark am Fachlehrersystem der Kantonsschule orientiert, steht es im Ruf, eine elitäre Einrichtung zu sein. Gleichzeitig wird beanstandet, dass die ausschliessliche Führung des Untergymnasiums an der Kanti Frauenfeld nicht allen Schülerinnen und Schülern im Kanton gleiche Chancen bietet.

1982: Erster Antrag auf Abschaffung

Bei der Beratung des heute geltenden Mittelschulgesetzes 1982 hatte die vorbereitende Kommission beantragt, das Untergymnasium abzuschaffen. Der Grosse Rat aber folgte dem Vorschlag des Regierungsrates, womit alles beim alten blieb: In den Kantonsschulen Romanshorn und Kreuzlingen führt weiterhin der Weg zur Matur über sechs Jahre Primar-, mindestens zwei Jahre Sekundarschule und viereinhalb Jahre Kanti. In Frauenfeld dagegen besteht die Auswahl zwischen diesem Weg und jenem über das zweijährige Untergymnasium statt der Sekundarschule.

1992: Zweiter Anlauf

1992 hat wieder eine vorbereitende Kommission, diesmal jene zur Änderung des Mittelschulgesetzes, das Begehren gestellt. Der Regierungsrat ist nun zum Schluss gekommen, dass er das Untergymnasium nicht aufheben wolle, bevor klar sei, wel-

Lehrerinnen und Lehrer!

Endlich gibt es die Wandtafel, die schreiben kann.

Wenn Sie aktive Pädagogik und moderne Kommunikation verbinden wollen, ist die Telematik über VIDEOTEX für Sie genau das Richtige.

Verschaffen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern einen Vorsprung mit praktischer Anwendung der französischen, italienischen oder sogar rätoromanischen Sprache. Verkehren Sie schriftlich ab Bildschirm mit Klassen aus der ganzen Schweiz und tauschen Sie dabei die interessantesten Informationen aus!*

Sie brauchen am VIDEOTEX-Terminal nur ***EDUTEX#** oder ***4020#** einzugeben, und schon kann's losgehen.

EDUTEX ist vom «Institut romand de recherches et de documentation pédagogiques», abgekürzt IRDP, für Sie entwickelt worden. Es genießt die Unterstützung des Informatikausschusses der EDK/CH, der Industrade SA und der Telecom PTT.

Falls wir Sie neugierig gemacht haben und Sie sich einschreiben wollen, wenden Sie sich bitte an
Herrn M. Bettex, IRDP, Service EDUTEX,
CP 54, 2007 Neuchâtel 7
Tel. 038 24 41 91

*** EDUTEX #**

* Die Verbindungsgebühr bis zu 100 Franken im Monat wird durch das Unterstützungsprogramm der Telecom PTT gedeckt.

SPIELPLATZGERÄTE · BÄNKE

Gestaltungselemente · Spiele · Sicherheitsmaterial
Attraktiv · Preisgünstig · Alles aus einer Hand

GISM MAGGLINGEN/ZÜRICH Tel. 01/461 11 30
Aegertenstr. 56 · 8003 Zürich Fax 01/461 12 48

BON Senden Sie den Katalog an:



che Anforderungen künftig die neue Maturitätsanerkennungsverordnung stelle. Zwar weise das Untergymnasium vom heutigen Standpunkt aus durch das ausgeprägte Fachlehrersystem Mängel auf. Auch sei es fragwürdig, ob Eltern und Kinder mit einem derart frühen Entscheid für eine akademische Ausbildung nicht überfordert seien. Allerdings sei nicht zu übersehen, dass die Schülerzahlen am Untergymnasium in den letzten Jahren anstiegen: 1970 traten noch 55 Kinder in die erste Klasse ein, 1992 waren es 91.

Der Kanton könnte zwar durch die Abschaffung des Untergymnasiums, das er überwiegend finanziert, Geld und Lehrstellen sparen. Aber die Oberstufengemeinde Frauenfeld, aus deren Einzugsbereich weitaus die meisten Schülerinnen und Schüler des Untergymnasiums kommen, müsste in Felben ein Oberstufenzentrum bauen und mehr Klassen führen. Das wiederum würde kantonale Finanzbeiträge nach sich ziehen. (sda)

BS: Analysieren und fördern statt benoten

In der künftigen Basler Orientierungsschule soll Lernen nicht mehr benotet werden. Die Basler Regierung hat letzthin eine entsprechende Verordnung beschlossen. Das bisherige Notensystem wird durch neue Beurteilungselemente ersetzt, deren Schwergewicht in der Analyse und der Förderung des Lernvorgangs liegt. Die Orientierungsschule als wichtigster Bestandteil der Basler Schulreform startet in einem Jahr.

In der auf die vierjährige Primarschule folgenden Orientierungsstufe sollen die Schülerinnen und Schüler am Ende eines jeden Jahres einen Lernbericht erhalten. Beurteilt werden darin das Lern- und Arbeitsverhalten in der Schule sowie die Leistungen in den Pflicht- und Wahlfächern. Zudem sind Hinweise enthalten zum Leistungsstand, zur Lernentwicklung und zum weiteren Lernen. Die Beurteilung erfolgt aufgrund der Beobachtungen der Lehrkräfte und Lernerfolgskontrollen.

Erst am Ende des dritten und fünften Semesters werden in den Fächern Deutsch, Französisch und Mathematik Noten mit einer Skala von 1 bis 4 erteilt. Allerdings hätten diese Noten nichts mehr mit den Noten bisherigen Zuschnitts gemein, schreibt die Basler Regierung. Die Ziffern bedeuteten lediglich, wie nach Ansicht der Lehrkräfte die weitere Schullaufbahn fortgesetzt werden soll. Hinzu komme eine Gesamtbeurteilung durch die Lehrerschaft. Falls die Eltern mit dem Entscheid nicht einverstanden sind, können diese die Verantwortung über die weitere Schullaufbahn übernehmen. (sda)

SH: Regierung für kürzere Mittelschuldauer

Mit dem Schuljahr 1995/96 sollen im Kanton Schaffhausen die ersten Mittelschülerinnen und -schüler in die Kantonsschule eintreten, die nach vier statt wie bisher fünf Jahren die Matura ablegen werden. Der Schaffhauser Regierungsrat hat Ende Juli eine Botschaft an den Grossen Rat veröffentlicht, in der er dem Erziehungsdepartement die Kompetenz übertragen lassen will, die dafür nötigen Vorarbeiten an die Hand zu nehmen.

Bis zur Matur sollen die Schülerinnen und Schüler dann insgesamt noch 12 statt 13 Jahre zur Schule gegangen sein. Diese Verkürzung der Schuldauer soll durch einen Abbau der Stofffülle erreicht werden. Statt «Stoffhülle» sei die Verwesentlichung und Verdichtung der Lerninhalte gefordert, schreibt die Regierung.

Die Verkürzung der Schulzeit ist in Schaffhausen eine der kürzlich vorgestellten Sparmassnahmen zur Entlastung des Kantons Haushalts. Sie soll ab 1999/2000, wenn das erste Mal die fünfte Klasse wegfällt, zwischen 740 000 und 960 000 Franken einsparen helfen. (sda)

BS, BL: Pilotprojekt kaufmännische Berufsmaturklassen

In Basel und Liestal sind die ersten kaufmännischen Berufsmaturitätsklassen der Schweiz eröffnet worden. An dem Pilotprojekt nehmen insgesamt 57 Berufsschülerinnen und -schüler teil. Mit Bewilligung des Biga soll damit ein neues Ausbildungsmodell für die künftigen Kaufmännischen Berufsmaturschulen in der Schweiz erprobt werden, wie die Handelsschule KV Basel-Land Mitte August mitteilte.

Der Weg zur Berufsmatur will eine qualifizierte Berufsbildung vermitteln und gleichzeitig auf ein Studium an einer Fachhochschule vorbereiten. Die Berufslehre soll damit gegenüber dem Gymnasium gestärkt werden. An der Handelsschule KV Basel werden seit kurzem zwei und an der Handelsschule KV Baselland eine Klasse geführt; in Basel sind dies 40 und in Liestal 17 Schülerinnen und Schüler. Der Ausbildungsgang dauert drei Jahre.

Berufsschule und Lehrgeschäft teilen sich dabei die Ausbildungszeit: Phasenweise findet während zweimal sechs Wochen Vollzeitunterricht und während 26 Wochen Schulung in eintägigen Blöcken statt. Fest zum Ausbildungsprogramm gehören auch zweiwöchige Intensiv-Sprachaufenthalte in Frankreich und England, Projektwochen und die Vorbereitung auf die internationalen Sprachzertifikate «First» und «DELTA».

Begonnen wurde die schulische Ausbildung mit einer Vollzeitphase. In deren Mittelpunkt stehen die Vorbereitung auf den praktischen Einsatz im Lehrgeschäft und die Beherrschung der Instrumente der Informationstechnologie. Impulse und Erkenntnisse aus dem Schulversuch in den beiden Basel sollen in die definitive Gestaltung der kaufmännischen Berufsmaturität in der Schweiz einfließen. (sda)

Zehn Empfehlungen zur Ausgestaltung der Fachhochschulen

Die Direktorenkonferenz der Ingenieurschulen der Schweiz (DIS) hat am 13. Mai zehn Empfehlungen zur Ausgestaltung der künftigen technischen Fachhochschulen vorgelegt. Tags zuvor hatte der Bundesrat das entsprechende Gesetz in die Vernehmlassung geschickt.

Nach dem Willen der Direktorenkonferenz soll sich die Umwandlung der Ingenieurschulen in Fachhochschulen nicht in blossen Umbenennungen und Status-Veränderungen erschöpfen. Mit den Empfehlungen will die DIS inhaltliche Änderungen anstreben, die den Status von Hochschulen rechtfertigen. So soll den Ingenieurschülern ein höherer Grad der Eigenverantwortung zugebilligt werden, den Zugang soll eine Berufsmaturität ermöglichen. Die Studiendauer soll bei einem Vollzeitlehrgang drei, bei gleichzeitiger Berufsausübung vier Jahre betragen. Am Ende des Studiums wird eine Prüfung mit Diplomarbeit abgelegt.

Damit diese Umwandlungen vorgenommen werden können, braucht es nach Ansicht der DIS verschiedene Anpassungen und Neuerungen. So müssten das Verhältnis der Schulen zum Staat, Führung und Finanzkompetenzen, Raumangebot und vieles mehr geändert werden. Mit den zehn Empfehlungen formulieren die Ingenieurschul-Direktoren ihre Erwartungen im Hinblick auf die Angleichung des schweizerischen Systems an europäische Bildungssysteme. (sda)

LU: 56. Kantonale Erziehungstagung

Die diesjährige Erziehungstagung vom 15. September im Zentrum Gersag, Emmenbrücke, war ein Erfolg. Gegen 600 Teilnehmende folgten den interessanten Referaten zum Thema «Kinder Kinder». Begeisterung löste Eva Zoller aus mit ihrem äusserst lebendig gestalteten Vortrag «Mit Kindern und Jugendlichen philosophieren». Gemeinsam hatten der Kantonale Katholi-

Bastelzeit – Batikzeit

Günstige Papierwaren für Ihre Bastelideen.

Japanpapier

105x105 mm	100 Ex.	Fr. 8.50
70x210 mm	100 Ex.	Fr. 9.—
95x135 mm	100 Ex.	Fr. 8.—
480x700 mm	10 Ex.	Fr. 13.—

Doppelkarten weiss holzfrei, gefalzt

135x135 mm	100 Ex.	Fr. 12.—
105x210 mm	100 Ex.	Fr. 12.50
105x148 mm (hoch und quer)	100 Ex.	Fr. 11.—

Einlageblätter 80 g, gefalzt

135x135 mm	100 Ex.	Fr. 8.50
105x210 mm	100 Ex.	Fr. 9.—
105x148 mm (hoch und quer)	100 Ex.	Fr. 7.50

Kuverts weiss, ungefütert

Gr. 33 (145x145 mm)	100 Ex.	Fr. 14.—
Gr. C6/5 (224x114 mm)	100 Ex.	Fr. 11.—
Gr. C6 (162x114 mm)	100 Ex.	Fr. 9.—

Kuverts weiss, gefüttert

Gr. 33 (145x145 mm)	100 Ex.	Fr. 23.—
Gr. C6/5 (224x114 mm)	100 Ex.	Fr. 16.—
Gr. C6 (162x114 mm)	100 Ex.	Fr. 13.—

Farbige Karten und Kuverts

Verlangen Sie unser separates Preisblatt mit Farbmustern.

Cello-Säckli

für alle 3 Formate	100 Ex.	Fr. 12.—
--------------------	---------	----------

Doppelkarten und Einlageblätter sind auch ungefalzt lieferbar.

NEU! Doppelkarten mit augestanztem Fenster und angehängtem Deckblatt

105x148 mm weiss	100 Ex.	Fr. 29.—
105x148 mm chamois	100 Ex.	Fr. 36.—
Kuverts C6 chamois	100 Ex.	Fr. 17.50

Paraco-Batikfarben: Brillantrot, Kornblumenblau, Giftgrün, Gelb, Dunkelgrau, Rehbraun und Orange

Bezugsmengen: 10 Bogen Japan, 480x700 mm; 100 Stück je Sorte Japan, Einlageblätter, Karten und Kuverts. Portospesen werden separat berechnet. Schulen und Kurse ab Fr. 40.— 10% Rabatt, ab Fr. 350.— 15% Rabatt. Preisänderungen vorbehalten.

Rüdiger AG

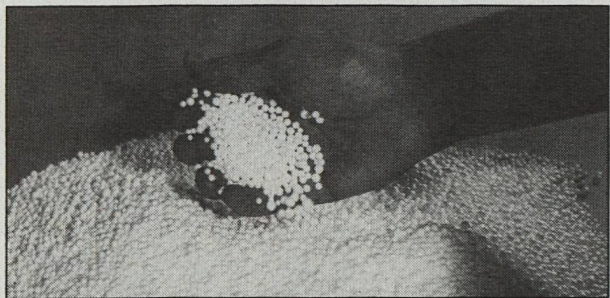
Offset, Buchdruck, Fotosatz
Gallusstrasse 32, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 16 82

Kunstkarten, Plakate, Reproduktionen, Kalender (kein Katalog)

Atelier d'Art, Neumarkt 1,
8001 Zürich,
Telefon 01 252 66 70,
Fax 01 383 36 70



Die gute
Schweizer
Blockflöte



93.192/AL

Thermoperlen — das ideale Füllmaterial aus Polystyrolkugeln für vielfältigste Anwendungszwecke wie Kissen, birnenförmige Sessel, usw.. Informieren Sie sich bei uns, wie Sie Thermoperlen am vorteilhaftesten verwenden können!

Folag AG, Folienwerke, 6203 Sempach Station, Tel. 041 98 01 55



Kerzen selber machen

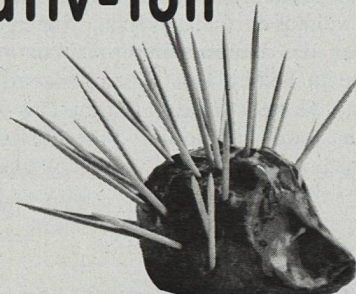
- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig.
- Bienenwachs 100% (Perlen und Platten)
- Paraffin/Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsbblätter in 17 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben der Wachses
- Batikwachs
- Sofort Preisliste verlangen!!

GEBR. LIENERT AG, KERZENFABRIK 8840 EINSIEDELN, TEL. 055 53 23 81

LIENERT KERZEN

Der Kreativ-Ton

Ton weckt die Kreativität zur Entfaltung des Einzelnen verbunden mit dem persönlichen Erfolgserlebnis.



bodmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

Kerzenziehen Kerzengiessen

Wir liefern folgende Rohmaterialien und Zubehör in bester Qualität:

Bienenwachs	auch direkt beheizte, grosse Modelle mit eingebautem Thermostat
Paraffin	
Paraffin/Stearin	
Flach- und Runddochte	Komplette Kerzenzieh- und Gless Garnituren für Schule und Heimgebrauch.
Schmelz-/Glessgefässe in verschiedenen Grössen.	Fachkundige Beratung bei der Durchführung von Kerzenziehen in grösseren Gruppen.

Nähere Auskunft und detaillierte Preisliste:
EXAGON
Wachs-, Docht- und Gerätehandel
Freiestrasse 50, 8032 Zürich
Tel. 01 261 11 40

DAS IST DOCH DER HOLZHAMMER!

Holzbearbeitungsmaschinen zu Sonderpreisen: Vorfühmodelle, Occasionen, Maschinen aus Stilllegungen, Eintauschmöglichkeiten und flexible Finanzierungsmodelle. Jetzt bei Strausak.

Das interessiert mich!

Bitte senden Sie mir mehr Informationen oder rufen Sie mich für eine persönliche Beratung an.

Tel. 032 87 22 22 Fax 032 87 23 11

oder einfach Anzeige ausschneiden und einsenden (bitte Absender nicht vergessen!) an



H. Strausak AG
Holzbearbeitungs-Maschinencenter
CH-2554 Meisberg Biel-Bienne

Unsere Preise: Paraffin/Stearin 500 275

10 kg Schachtel	per Kilo Fr. 4.70
25 kg (1 Sack)	per Kilo Fr. 4.50
50 kg (2 Säcke)	per Kilo Fr. 4.10
100 kg (4 Säcke)	per Kilo Fr. 3.60
ab 200 kg	Preis auf Anfrage

Bienenwachs – Komposition 500 260
z.B.: 50 kg per Kilo Fr.11.50

Bienenwachs rein 500 261
z.B.: 25 kg per Kilo Fr.17.80



Kerzen ziehen – Kerzen giessen

Wir bieten das gesamte Sortiment: Alle Wachssorten, Docht, Farbpulver, Wachshälter, Beratung usw. – und das alles zu einem sehr friedlichen Preis. Verlangen Sie die Preisliste, wenn Sie Geld sparen wollen.

UHU Spielschür AG, 8910 Affoltern a. A.

Postfach 374, Telefon 01 761 77 88, Telefax 01 761 77 91

sche Frauenbund (KKFL) und die SAKES (Schweiz. Ausbildungsgemeinschaft für Kursleitung und Erwachsenenbildung) zu dieser Tagung eingeladen.

Die Historikerinnen Mariana Christen und Eva Sutter aus Zürich führten in ihrem gut illustrierten Referat «Die Entdeckung der Kindheit» durch die Jahrhunderte. Sie zeigten auf, dass der Kindheit erst seit der Aufklärung besondere Beachtung geschenkt wird. Erstaunen, von Empörung bis Belustigung reichend, lösten die Schilderungen von Apparaten aus, die zur Disziplinierung von Kindern im letzten bis Anfang dieses Jahrhunderts erfunden und teilweise in der Schule auch angewendet worden sind.

Eva Zoller, Pädagogin und Kinderphilosophin aus Altikon, erklärte: «Das Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen ist als ein Teil der Reformbewegung zu verstehen, welche es sich zum Anliegen gemacht hat, die Kinder in ihren vielfältigen Fähigkeiten ernster zu nehmen, sie nicht nur einem Wissensgefälle auszusetzen, bei dem sie automatisch nur die Empfangenden sind. Sie sollen im Gegenteil dazu ermutigt werden, selbst nach Bildung und Verstehen auszulangen, sich eigene Ansichten zu bilden, mitzureden und mitzudenken mit der ganzen Kraft ihres jungen Menschseins und ihrem wenn auch noch so kurzen Lebenserfahrungsschatz.» Ihren engagierten Ausführungen fügte sie laufend praktische Beispiele, Tips und Anregungen für den Unterricht bei. Sie erntete dafür begeisterten Applaus, der mit Sicherheit auch Dankbarkeit ausdrückte.

Detlef Garz, Professor für allgemeine Pädagogik an der Universität Oldenburg (D), stellte in seinem Beitrag «Das Ich und die anderen; über den schwierigen Umgang zwischen (nicht nur) kleinen Menschen» drei Thesen auf: 1. Kinder sind anders, 2. Kinder entwickeln sich, 3. Diese Entwicklung kann beeinflusst werden – im Guten wie im Schlechten. Den Nachweis erbrachte er am Beispiel der sensiblen Bereiche menschlichen Zusammenlebens, der wechselseitigen Anerkennung von Rechten und Pflichten, also der Moral. Auf der Grundlage von Untersuchungen auf dem Gebiet der Entwicklungspsychologie formulierte er die pädagogischen Konsequenzen. «Man kann sich erst entwickeln, wenn auch die Umwelt so eingerichtet ist, dass sie gerecht ist, den Betroffenen gerecht wird», sagte er, und erwähnte in diesem Zusammenhang insbesondere die Institutionen Schulen und Gefängnisse. Auch er forderte Ganzheitlichkeit und entwicklungsorientierte Erziehung.

Ursula Schürmann-Häberli

SG: Vermehrte Zusammenarbeit in der Schulentwicklung

In Zeiten geschrumpfter Mittel und mit weniger Personal wird mehr zusammengearbeitet, so auch im Bildungswesen. Die Pädagogische Arbeitsstelle des Kantons St. Gallen stellt in diesem Zusammenhang zwei Tendenzen fest: vermehrt dezentrale Lösungen im Schulwesen auf lokaler Ebene sowie eine verstärkte interkantonale und internationale Koordination.

Bei vielen Vorhaben würden immer mehr Lösungen auf der Ebene der einzelnen Schulen oder Schulgemeinden angestrebt. Dies bedinge eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft, Behörden, Eltern sowie die Beiziehung aussenstehender Fachpersonen, heisst es im Tätigkeitsbericht der Pädagogischen Arbeitsstelle 1992/93, der kürzlich veröffentlicht wurde.

Gleichzeitig besännen sich die Kantone zunehmend auf die Notwendigkeit einer besseren Zusammenarbeit im Hinblick auf die anstehenden Aufgaben im Bildungswesen. Einerseits bedinge die Teilnahme an internationalen Bildungsforschungsprojekten (in letzter Zeit zum Beispiel die Untersuchung der Kenntnisse der 13jährigen in Mathematik und Naturwissenschaften oder die Studie zur Lesefähigkeit) eine effiziente interne Koordination.

«Letzten Endes arbeiten alle an den gleichen Problemen»

Andererseits wachse die Einsicht, dass letzten Endes alle Kantone an den gleichen Problemen arbeiteten. Schritte in diese

Richtung seien die Neukonstituierung der Schweizerischen Konferenz der Arbeitsstellen für Schulentwicklung und Bildungsforschung oder die Schaffung von Netzwerken, beispielsweise für die Bereiche «Beurteilen», «Sekundarstufe I» oder «Lehrpläne».

(sda)

ZH: Strafanzeigen wegen Sektenbuch abgewiesen

Die Zürcher Bezirksanwaltschaft hat die Strafanzeigen gegen den kantonalen Erziehungsdirektor Alfred Gilgen und einige seiner Mitarbeiter wegen des umstrittenen Sektenbuchs «Das Paradies kann warten» abgewiesen. Ob ein Rekurs gegen diese Einstellungsverfügung möglich sei, werde nun geprüft, erklärte der Anwalt von Klägern aus Kreisen des VPM, der Evangelikalen und Freikirchen sowie ein Scientology-Sprecher Ende Juli auf Anfrage.

Die Einstellungsverfügung spreche den Klägern eine Schädigung ab und verweise auf die strafrechtliche Immunität von Regierungsrat Gilgen, bestätigte der Anwalt einen Bericht im «Tages-Anzeiger». Verschiedene Einzelpersonen aus dem VPM, Evangelikale, Mitglieder von Landes- und Freikirchen sowie die Scientologen hatten Anfang Jahr gegen Gilgen, dessen Chefbeamten Gerhard Keller und vier Autoren des Sektenbuchs Strafanzeigen wegen Störung der Glaubens- und Kultusfreiheit (Strafgesetzbuch-Artikel 261) eingereicht.

Bezirksanwalt: Strafanzeigen offensichtlich haltlos

In der Einstellungsverfügung spricht die Bezirksanwaltschaft den Anzeigerstattern eine Stellung als Geschädigte ab. Einzelpersonen seien durch den Artikel 261 nicht geschützt, sondern die Glaubens- und Kultusfreiheit als solche. Diese werde im Buch nicht tangiert, weil «die Autoren der Toleranz das Wort reden» und niemandem das Recht zur Ausübung seines Glaubens abgesprochen werde, wie es im Entscheid heisst. Das Buch sei «unzweifelhaft geeignet, die Toleranz in Glaubenssachen zu fördern».

Bezüglich der in den Anzeigen weiter geltend gemachten üblen Nachrede, Verleumdung und des Amtsmissbrauchs schrieb der zuständige Bezirksanwalt eine sogenannte Nichtanhandnahmeverfügung «in Anbetracht der offensichtlichen Haltlosigkeit der Strafanzeigen». Für Gilgen wird demzufolge beim Kantonsparlament keine Aufhebung der Immunität beantragt. Die Vorwürfe gegen die übrigen am Buch Beteiligten verweist der Bezirksanwalt auf das Privatstrafrecht.

Nach Auskunft des Geschäftsleiters der zuständigen Bezirksanwaltschaft sind nun

Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter dieser Nummer

Eugen SUTER, Langholzstrasse 37, 8618 Oetwil am See. Jaroslaw TRACHSEL, Doldertal 19, 8032 Zürich.

Bildnachweis

Die Titelbild-Collage stammt von Hermenegild Heuberger («SLZ»), die Büroszene aus dem neuen Schulwandbild Nr. 237 der SSW-Serie 1993. Die Grafiken im Thementeil sind mit freundlicher Erlaubnis des Bundesamtes für Statistik dem Bericht «Bildungsindikatoren Schweiz» (siehe Hinweis S. 1) entnommen; die kommentierenden Legenden stammen von der Redaktion «SLZ». Die Foto S. 14 hat der Autor Eugen Suter z. V. gestellt, die Foto S. 32 hat Ursula Schürmann («SLZ») gemacht.



Lausanne

Im Geiste Olympias

Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

ab **Fr. 49.-** pro Schüler



Nettopreise pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück, Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel. Erinnerungsgeschenk. Um Ihren Aufenthalt noch angenehmer zu gestalten, bietet Ihnen Lausanne viele sportliche Aktivitäten für jedes Alter an: Surfen, Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. Entdecken Sie zudem unsere schöne Umgebung. Mehrere Ausflugsziele erwarten Sie, wie: Montreux, Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe usw.

JEUNOTEL

Sympathischer Komfort
in natürlicher Lage am See

Auskünfte und Buchungen:

Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/26 86 47

MUSEE OLYMPIQUE

Ein einmaliges Museum

S A R N E R  C R I S T A L

Besuchen Sie die einzige Kristallglashütte der Schweiz, und erleben Sie die Faszination dieses uralten Handwerks hautnah mit.

Für spezielle Gruppenführungen
reservieren wir Ihnen gerne einen Termin.

Telefon 041 66 25 25

Diemtital, Berner Oberland

Direkt am Skilift Hütte zu vermieten für Selbstkocher, 46 Plätze. 1993 haben wir noch einige freie Termine.

Telefon 033 84 16 71

Touristenhaus Bürglen UR

ist zu vermieten für Schulen, Gruppen- und Ferienlager.

Anton Arnold, Touristenhaus
Sonneggstr. 8, 6463 Bürglen UR
Tel. 044 2 18 97, Fax 044 3 03 52

Infoabend mit

Bjørn Klauer

19. Oktober 93 in Zürich

Norwegen zu Fuss und auf Ski:
3500 km von Oslo nach Kirkenes

Hundeschlitten-Abenteuer in
Nordnorwegen

Für detaillierte Unterlagen dieses
Diavortrags sowie über unsere
Winter-Erlebnisreisen:

Fair Travel

8132 Egg 01/984 09 66

Flumserberge am Skilift

Ferienhaus, 5 Zimmer, 18 Betten, günstige Preise.

Telefon 01 462 77 03

Karl Weber, Jakob-Peter-Weg 27, 8055 Zürich

Skilager im Skigebiet Springenboden Diemtital Berner Oberland

Zwei Skilifte + zwei Kinderlifte. Verschiedene gut eingerichtete Alphütten und Skiheime bis 45 Plätze stehen zur Verfügung. Wochenabonnement Skilift für Kinder Fr. 45.-. Abholen mit 45-Platz-Car am Bahnhof Oey oder direkt am Wohnort.

Auskunft erteilt: Hotel Gsässweid, Tel. 033 81 15 32; Hotel Rotbad, Tel. 033 81 13 34; Jungkirche Schweiz, Tel. 01 252 94 00.

Naturfreundehaus Widi, 3714 Frutigen

15 Minuten in südöstlicher Richtung vom Bahnhof Frutigen, direkt an der Kander, liegt das Ferienhaus. Es verfügt über 36 Betten, aufgeteilt in Vierer-, Sechser- und ein Achterzimmer, sowie über einen gemütlichen Aufenthaltsraum und eine gut eingerichtete Selbstverpflegerküche. Spiel- und Liegewiese sowie Gartengrill. Parkplatz beim Haus.

Preis auf Anfrage. **Prospekt und Auskunft:** Herr Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon G 031 25 74 38, P 031 992 45 34.

Kurs-/Ferienhaus Sommerau

6063 Stalden OW

40 Betten in Einer- bis Viererzimmern, gut ausgebaute Küche, **Rollstuhldusche und WC**, Gruppenräume, 3000 m² Umschwung mit altem Baumbestand.

Wohngruppe im Rütimattli

6072 Sachseln

16-24 Betten in Einer- bis Viererzimmern, alle Räume rollstuhlgängig, Saal, Turnhalle, Schwimmbad auf Anfrage. Eignet sich für Kurse, Seminarien, Schulverlegungen.

Anfragen für beide Häuser an:

Schulheim Rütimattli, 6072 Sachseln, Tel. 041 66 42 22



Das beliebte Schulreiseziel

Der Solothurner Jura mit seiner einzigartigen Rundschau vom Säntis bis zum Mont-Blanc

- Gut markierte Wander- und Rundwanderwege
- Botanischer Juragarten
- Planetenweg

Automatischer Auskunft- und Wetterdienst: Telefon 040 22 02 64

Bergbahn Weissenstein
4500 Solothurn
Telefon 065 22 20 48

Hotel Kurhaus Weissenstein
4515 Weissenstein
Telefon 065 22 02 64

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

erscheint alle 14 Tage, 138. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)

Präsident der Redaktionskommission:

Ruedi Immoos, Manglegg 25, 6430 Schwyz

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler,

Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

Susan Hedinger-Schumacher, General-Guisan-

Strasse 26, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 50 19

Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger,

6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58

(Bild und Gestaltung)

Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43,

6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20

Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann,

Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach,

Telefon 041 99 33 10

(vormittags). Alle Rechte vorbehalten

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der

Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der

Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa.

Tel. 01 928 56 11 (Inserate), Tel. 01 928 55 21

(Abonnemente), Telefax 01 928 56 00,

Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Anzeigenverkauf: Charles Maag

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateile ohne redaktionelle Kontrolle und

Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 76.—	Fr. 108.—
halbjährlich	Fr. 45.—	Fr. 63.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 104.—	Fr. 136.—
halbjährlich	Fr. 61.—	Fr. 80.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
- LCH-Mitglieder	Fr. 35.—	
- Nichtmitglieder	Fr. 47.—	
Kollektivabonnemente (1 Jahr)		
- Sektion BL	Fr. 44.—	
Studentenabonnemente (1 Jahr)		Fr. 60.—
Einzelhefte Fr. 6.80 + Porto		

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen

sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ»,

Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Beilagen der «SLZ»

A4-Passepartout

Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantenge-

meinschaft der Papeteriebranche. Zürichsee

Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Bildung und Wirtschaft

Verein «Jugend und Wirtschaft», Bahnhofstr. 12,

8800 Thalwil

Buchbesprechungen

Redaktion: P. Greiner, Pädagogische Dokumentations-

stelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Neues vom SJW

Schweizerisches Jugendschriftenwerk,

Josefstrasse 32, 8005 Zürich

SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein

Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstr. 110,

8123 Ebmatingen

LCH Bulletin (24mal jährlich)

mit Stellenanzeiger. Herausgeber: Lehrerinnen und

Lehrer Schweiz. Redaktion: «SLZ»,

6204 Sempach

Unterrichtsfilme

Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21,

3009 Bern

Schweizerische Lehrerkassenkasse:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 07 30

alle Strafanzeigen gegen die Buchverantwortlichen definitiv erledigt. Noch hängig sind eine Aufsichtsbeschwerde der Scientologen gegen den Chefbeamten Keller beim Regierungsrat sowie die Strafanzeige einer Buchhandlung wegen Diebstahls der inkriminierten Publikation aus ihrem Laden. Zurückgezogen wurde dagegen eine Zivilklage der Scientologen, nachdem das Buch für eine Neuauflage überarbeitet worden war.

Buch nach Beschwerden überarbeitet

Das Pestalozzianum hatte Ende letzten Jahres im Auftrag der kantonalen Erziehungsdirektion das Buch «Das Paradies kann warten – Gruppierungen mit totalitärer Tendenz» herausgegeben (siehe «SLZ» 1/93) und damit einen Sturm der Entrüstung bei den beschriebenen Gruppierungen entfacht. Wie Gilgen bereits bei der Präsentation erwartet hatte, wurden zahlreiche rechtliche Schritte angedroht und teilweise auch eingeleitet.

So wurde im Januar der Vertrieb des Buches auf Betreiben des VPM vom Bezirksgericht Zürich vorübergehend verboten, später dann mit eingeschwärzten Stellen wieder zum Verkauf zugelassen. Dennoch war das Buch beim Publikum ein Erfolg. Gleich nach der Publikation erschien es in den Bestsellerlisten.

Aufgrund der zahlreichen Beschwerden von VPM, Scientologen kirchlichen Kreisen und der EVP wurden einige Kapitel für die dritte Auflage überarbeitet. «Präzisiert, nicht entschärft», wie es bei der Erziehungsdirektion hiess. Heute ist nach Auskunft des Werd Verlags die vierte Auflage im Handel, die mit der dritten identisch ist.

(sda)

ZH: Passives Wahlrecht vor Bundesgericht

Eine an einer Zürcher Primarschule unterrichtende Verweserin – Mitglied des Vereins zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis (VPM) – ist vor Bundesgericht mit einer Stimmrechtsbeschwerde abgeblitzt. Die Verweserin hatte sich um eine ausgeschriebene definitive Lehrerstelle bemüht, aber die Kreisschulpflege liess den für Sommer 1991 angesagten Wahlgang platzen, weil keine genehme Kandidatin zur Verfügung stand.

Im November 1990 bewarb sich die Beschwerdeführerin für eine vom Schulkreis Zürich-Schwamendingen im Schulblatt ausgeschriebene definitive Lehrerstelle an der Primarschule. Im Frühjahr 1991 beschloss die Kreisschulpflege, den Stimmberechtigten diese Bewerberin nicht zur Wahl vorzuschlagen – sondern eine andere Kandidatin. Nachdem die Wunsch-

kandidatin der Schulbehörden ihre Bewerbung aber zurückzog, verzichtete die Kreisschulpflege gänzlich auf die Durchführung der für Sommer 1991 terminierten Lehrerwahl.

In diesem Vorgehen erblickte die Verweserin eine Verletzung ihres passiven Wahlrechtes, da das Volk nun keine Gelegenheit bekomme, sie zu wählen. Die Kreisschulpflege habe ihre mögliche Wahl auf unzulässige Weise verhindert, weil sie VPM-Mitglied sei. Nachdem sowohl der Bezirksrat als auch der Zürcher Regierungsrat diese Beschwerde abgewiesen hatten, wandte sich die Verweserin an das Bundesgericht – und unterlag.

Lehrer-Volkswahl nur nach Vorschlag

Das höchste Gericht hatte dabei die Frage zu beantworten, ob die Durchführung einer Volkswahl nur möglich ist, wenn die Schulpflege den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern einen Kandidaten zur Wahl vorschlägt. Die Lausanner Richter haben nun der Klage, der Zürcher Entscheid unterlaufe den Grundsatz der Volkswahl und gebe der Schulpflege zu grosses Gewicht, widersprochen. Zwar sei zuzugeben, dass die abgesagte Lehrerwahl für die Verweserin unbefriedigend sei. Immerhin habe sie sich bereits auf einen Wahlkampf eingestellt und entsprechende Vorbereitungen getroffen. Der Entscheid der Zürcher Behörden sei jedoch die unausweichliche Konsequenz der gesetzlichen Regelung: Das Prinzip der Volkswahl sei eben aus sachlichen Gründen nicht in reiner Form verwirklicht, sondern an das Vorhandensein eines Vorschlags der Schulpflege geknüpft.

Die Durchführung einer Lehrer-Volkswahl ist nach Auffassung des Bundesgerichts auch dann nicht zulässig, wenn die Schulpflege zwar zunächst einen Kandidaten zur Wahl vorschlägt, dieser dann aber die Bewerbung zurückzieht. In jedem Fall, so das höchste Gericht, müsse dem Stimmbürger ein von der Schulpflege vorgeschlagener Kandidat zur Auswahl stehen. Sachlich sei dies deshalb gerechtfertigt, weil die Schulpflege über die Fachkenntnisse verfüge, um Kandidaten zu beurteilen und dem Volk den geeignetsten zur Wahl vorzuschlagen.

«Wilde» Kandidaten

Dies schliesse jedoch nicht aus, dass die Stimmbürger manchmal auch einem nicht vorgeschlagenen Kandidaten den Vorzug gäben. Eine solche Volksentscheidung aber – so die Lausanner Richter – käme regelmässig nur aufgrund einer intensiven öffentlichen Auseinandersetzung zustande, bei der die Eignung von Kandidaten eingehend erörtert werde. Betrachte die Schulpflege aber alle Bewerber als ungeeignet, sei die Durchführung von Wahlen nicht vertretbar.

(sda)

PR-Beitrag:

Nach mobilen Hochsprunganlagen jetzt:

Neue HOCO-Mobil-Stabhochsprunganlagen

Wie bekannt ist, werden Sprungmatten im Freien immer wieder beschädigt!

Aber auch Witterung und UV-Bestrahlung schaden den Matten. Solche Schäden kosten die Steuerzahler Jahr für Jahr viel Geld. Deshalb hatte HOCO-Schaumstoffe, aus CH-3510 Konolfingen, bereits vor mehreren Jahren die «HOCO-Mobil»[®] Europ. Patent 0 138 774-Hochsprung-Anlagen entwickelt: Diese haben Räder und werden nach Gebrauch einfach zusammengeklappt und weggefahren an einen geschützten Ort oder im Freien zusammengeklappt und abgedeckt. Dieses neuartige, interessante System brachte aber auch noch viele sehr grosse Vorteile, an die zuerst gar nicht gedacht wurde: so der hervorragende Sprungkomfort, die enorme Mobilität und die viel grössere Dauerhaftigkeit! Nach all den positiven Erfahrungen mit diesen mobilen Hochsprunganlagen bringt HOCO jetzt neue zusammenklapp- und wegfahrbare Stabhochsprunganlagen:

Der Prototyp begeistert seit Jahren am internat. Stadt-Meeting in Bern die Springer der Weltelite.

Der Landekomfort ist auch nach Jahren praktisch noch so gut wie am ersten Tag.

Manchmal muss eine Stabhochsprungmatte in ein anderes Stadion oder in eine Halle verlegt werden.

Da kann es sein, dass diese wegen Platzmangel oder wegen andern Veranstaltungen rasch weggebracht werden muss.

Dies geht mit der HOCO-Mobil-Stabhochsprunganlage schnell und mühelos!

Auch im Freien hat man damit alle Möglichkeiten: In den meisten Stadien bleiben



die HOCO-Mobil-Stabhochsprunganlagen draussen, so wie gewöhnliche (konventionelle) Stabhochsprungmatten, und werden offen mit der Wetterschutzplane abgedeckt. Natürlich können diese aber auch mit einer hochwertigen und stabilen (evtl. sogar ineinanderfahrbaren!) HOCO-Alu-Überdachung abgedeckt werden. Problemlos können diese auch schnell zusammengeklappt und so abgedeckt werden, und sind so bereits viel weniger gefährdet als offen abgedeckt!

Nur mit HOCO-Mobil hat man alle Möglichkeiten: zum Springen wie zum Lagern!

Weitere Vorteile:

- Der neuartige HOCO-Spikesschutzschaum «WATERex», welcher viel weniger nass wird und etwa zehnmal schneller trocknet, ist bereits im Preis inbegriffen!
- Das zeitsparende «Handling» und der geringere Lagerplatzbedarf!
- Reparaturen sind selten und können praktisch von jedem Sattler ausgeführt werden.

Dadurch sind die HOCO-Mobil-Sprunganlagen im Unterhalt schnell viel billiger als gewöhnliche (konventionelle) Stabhochsprungmatten. HOCO-Mobil haben allgemein wesentlich längere Lebensdauer,

zudem wird ausschliesslich FCKW-freier Schaum eingesetzt, daher sind diese auch umweltfreundlicher als gewöhnliche Sprungmatten.

Prospekt und Preislisten können direkt angefordert werden bei:

HOCO-Schaumstoffe, 3510 Konolfingen, Telefon 031 791 23 23, Fax 791 00 77.

Was die Kirchen verheimlich(+)en

Ein brandheisses Buch. Vom Agnos-Verlag, Postfach, 8135 Langnau a.A. Hören Sie 01/722 22 90: P. Fürer stellt sein Buch vor.

Ich bin Blutspender!



Verwalter
Robert Dänzer
Telefon 029 7 84 65

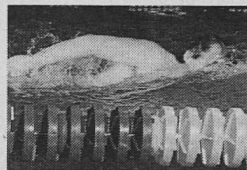
Ferienheim Wandfluh

1657 Abländschen, Tel. 029 7 84 91

60-Betten-Massenlager, 8 Betten nordisch. Neuzeitliche Küche für Selbstkocher. Sehr gut geeignet für Landeschulwochen.

Ski- und Ferienhaus Satus Wiedikon Tannenheim/Flumserberg 1280 m ü.M.

Gut ausgebautes Haus, über 60 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, moderne Küche, 3 moderne Duschen. Eignet sich vortrefflich für Klassen- und Ferienlager. Preis pro Logiernacht: Kinder Fr. 10.50, Erwachsene Fr. 14.-, alles inbegriffen. Anfragen und Reservationen: Frau Bernadette Stieger, Schweighofstr. 309, 8055 Zürich, Tel. 01 461 34 23



Schwimmleinen

Edusport

Karin Ulrich
Case postale 260 · CH-1211 Genève 26
Tél. 022 329 63 26 · Fax 022 320 62 08

Wasserspiele – Schwimmbadeinrichtungen
Unterrichts-Training
Lehrmaterial für Schwimmunterricht
Sportschwimmen, Bäderbedarf
Verlangen Sie unsere Kataloge

Jeux aquatiques – Equipement de piscines
Matériel d'enseignement et d'entraînement
Demandez nos catalogues

Aktive Gruppenferien in Grächen VS für Schulen, Vereine und Familien

Fr. 30.- Vollpension in 2er- und 4er-Zimmern, Duschen, Aufenthaltsräume; Fondueplausch und Wurzelschnitzen mit dem Patron.
Für Sommer 1994.

Ferienlager Santa Fee • Tips und Auskünfte Telefon 028 56 16 51



Wer ein Ferienhaus für Gruppen sucht, ist klug, wenn er bei Dubletta bucht!

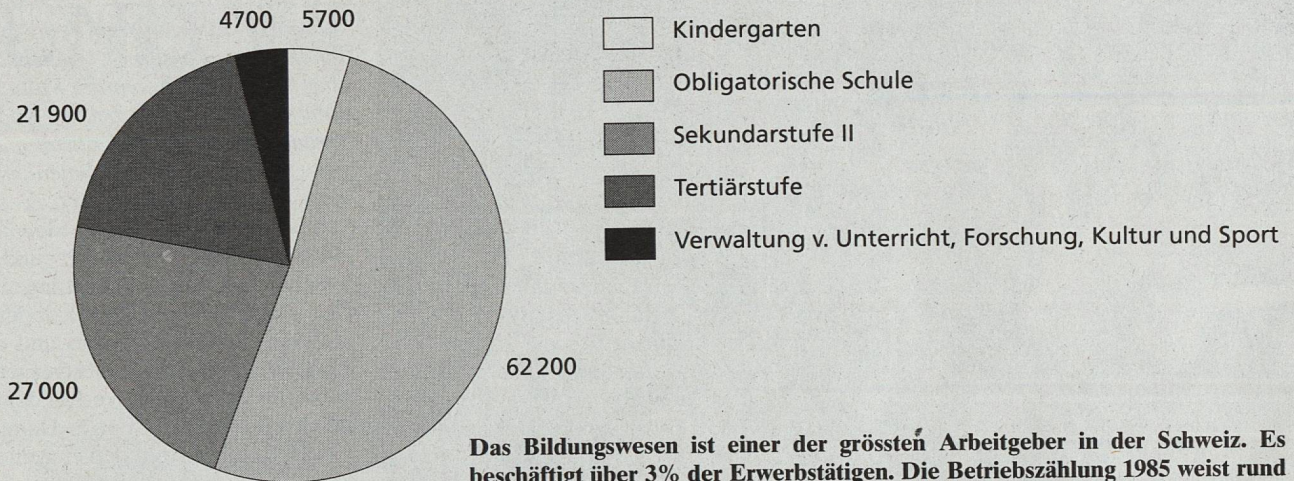
Winter 94: Verlangen Sie die Offertliste. Es hat noch Auswahl!
Sommer 94: Jetzt fragen. Seit mehr als 40 Jahren: zuverlässig und kompetent im Dienste unserer Mieter.



DUBLETTA FERIENHEIMZENTRALE
Grellingerstr. 68, 4052 Basel, Tel. 061 312 66 40, Fax 061 312 66 31

Die Grafik zum Thema

Beschäftigung im Bildungssystem nach Schulstufe, 1985



© Bundesamt für Statistik Vollzeitstellen

Das Bildungswesen ist einer der grössten Arbeitgeber in der Schweiz. Es beschäftigt über 3% der Erwerbstätigen. Die Betriebszählung 1985 weist rund 150 000 Beschäftigte (entspricht rund 120 000 Vollzeitstellen) aus. Mit einem Anteil von 80% Lehrkräften und nur 20% Verwaltungspersonal weist die Schweiz im internationalen Vergleich einen relativ geringen «Overhead» auf.

Veranstaltungen

Hotel Bethanien, Davos

Frauenferienwoche «Singen und bewegen»

Singen wirkt heilend. Es bringt den ganzen Menschen zum «Stimmen». 10. bis 16. Oktober 1993.

Bibelwoche «Leidenschaft»

Ist Leidenschaft eine menschliche Schwäche oder eine Stärke? Biblische Impulse für ein mutiges Leben. 25. bis 30. Oktober 1993.

Ich habe (keine) Zeit

Besinnungstage für Ehepaare vom 26. bis 28. November 1993.

Auskünfte und Anmeldung bei: Hotel Bethanien, 7270 Davos Platz, Telefon 081 4411 00.

boldern-buch-messe '93

Begegnung mit Schweizer Neuerscheinungen und ihren Autor(innen):
Adolf Muschg – Der rote Ritter, eine Geschichte von Parzival.
Rosemarie Keller – Clalina, die Mitwisserin
Milena Moser – Das Schlampenbuch

27./28. Nov. 1993.
Weitere Auskünfte und Anmeldung bei:
Boldern, Evang. Tagungs- und Studienzentrum, Postfach, 8708 Männedorf.

Oberstufen-Tagesschule

Der Verein «Tagesschulen für den Kanton Zürich» führt zum Thema «Oberstufen-Tagesschule notwendig! aber wie?» eine Tagung durch am Samstag, 27. November 1993 von 9.00–15.30 Uhr im Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, 8001 Zürich. Die Tagung will erörtern, wie sich Eltern, Lehrkräfte, Behördenmitglieder, Jugendarbeiter/innen und andere Interessierte zum Thema stellen. Auch soll die Tagung aufzeigen, wie eine solche Schule beschaffen sein müsste, damit sie die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt.

Programm: Verein Tagesschulen, Röteli-str. 11, 8006 Zürich, 01 361 42 88.

Einführung in die Pädagogik von Maria Montessori

Dreitägiger Kurs vom 18. – 20. November 1993 in Zürich, besonders für KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Lehrpersonen der Unterstufe, SonderschullehrerInnen. Kurskosten: Fr. 400.–
Anmeldung und weitere Information bei:
Assoziation Montessori (Schweiz), AM(S), Sektion der deutschen und rätoromanischen Schweiz, Postfach 2017, 8033 Zürich.

Kinderliteratur

Das Schweizerische Jugendbuch-Institut, Johanna Spyri-Stiftung (SJI), führt vom 2.12., 15.00 Uhr, bis 4.12.93 ein Kolloquium der Kinderliteraturforschung durch. Programm: SJI, Zeltweg 11, 8032 Zürich, 01 261 90 44.

Musikfestival Friedensbrücke

Mit viel Liebe zu jahrhundertalten Liedern, Volksweisen und Tänzen spielen, singen und tanzen verschiedene Musikgruppen aus Zentralasien, Indien, Österreich, Spanien, Südamerika und aus der Türkei. Sie versuchen, mit der Sprache der Musik eine Atmosphäre des Friedens und der Toleranz zu schaffen.

Zürich: 29./30. Okt., 19.30/19.00 Uhr, Gemeinschaftszentrum Heuried. Auskunfts-Tel. 01 362 77 09.
Winterthur: 31. Okt. 19.30 Uhr, Zentrum

Töss. Auskunfts-Tel. 052 222 00 25.
Bern: 1. Nov., 19.00 Uhr, Gemeinschaftszentrum Tscharnergut. Auskunfts-Tel. 031 992 83 16.

Montessori

Wir freuen uns, erneut eine dreitägige Einführung in die Pädagogik von Maria Montessori anzukündigen! Sie findet statt vom 18.–20. November 1993 im Pestalozzia-num, «Neubausaal», Beckenhofstr. 31–35 in Zürich.

Sekretariat: AM(S), Postfach 2017, 8033 Zürich.

Ausdruckstanz

Vom 27.–31. Dezember 1993 findet in Zürich der 10. Winterferienkurs in Modernem Ausdruckstanz «Packe den Tanz!» statt. Mit Ulrike Flörshermer, Wendy Hermelin, Anne Thaeter, Claude Perrotet.
Auskunfts-Tel.: Zentrum für Bewegungskunst (Laban-Schule), Gotthardstr. 49, 8002 Zürich, 01 202 91 33.

«Wir essen ja auch nicht mehr nur Hafermus»



Hans Rudolf Dörig,
stellvertretender Direktor des Bundesamtes für Kultur,
zum Thema Kultur, Fremdenhass und Bildung

Ausdrücke wie «Überflutung durch fremde Kulturen» und «Verlust der eigenen kulturellen Identität» im Zusammenhang mit «Fremdenfeindlichkeit» und «Rassismus» gehören zum heutigen Alltagsvokabular. Die Angst, sich selbst zu

Ursula Schürmann-Häberli

verlieren, rühre unter anderem daher, dass wir durch den weitgehenden Rückzug der Gesellschaft auf das Individuum schon längst die Entwurzelung und Überforderung selbst eingeläutet hätten, meint der ausgebildete Historiker Hans Rudolf Dörig.

Die Frage drängt sich auf: Was ist denn eigentlich «Kultur»? Ein Blick in das Lexikon gibt Aufschluss darüber, wie sich der Kulturbegriff mit der Entwicklung einzelner Völker und Rassen gewandelt hat – vom allgemeinen Mass der Veränderung der Natur durch den Gebrauch von Werkzeugen zum ethischen, auf das Ganze der sozialen Institutionen, Gebräuche und Lebensordnungen ausgedehnten Begriff. «Was versteht jemand, der sich von Amtes wegen mit Kultur beschäftigen muss, darunter?» wollte ich vom stellvertretenden Direktor des Bundesamtes für Kultur wissen.

Hans Rudolf Dörig: Ich will anstelle einer Definition versuchen zu umschreiben, was ich darunter verstehe. Kulturelles Leben hat mit Suche nach Sinn und Identität zu tun und ist ein ständiger, dynamischer

Prozess, der die ganze Gesellschaft betrifft, aber dennoch letztlich von jedem einzelnen ausgeht. ... Am ehesten könnte man vielleicht sagen: Kultur ist das, was der Mensch über seine reinen Grundbedürfnisse hinaus schafft.

Nicht nur im Sinne schmückenden Beiwerks

Kultur ist auch mit Anstrengung verbunden, beinhaltet Suche, Konfrontation, Auseinandersetzung, Sichfinden, strebt nach Offenheit und Freiheit, und dies nicht bloss für die Kulturschaffenden in den künstlerischen Bereichen wie Theater, Bildende Kunst und Musik. Für den Staat bedeutet dies ein klares Grundgebot, Kultur zu fördern, das heisst nicht zu bestimmen, was Kunst oder Kultur ist, sondern lediglich den Rahmen für deren Entfaltung zu schaffen.

SLZ: Kann man von einer schweizerischen Kultur sprechen?

In gewisser Hinsicht schon, aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir, nebst Rätromanisch, in der Schweiz grundsätzlich drei verschiedene Sprachen und Mentalitäten haben, mit je einem anderen kulturellen Hinterland: Deutschland, Italien, Frankreich. In diesem Sinne haben wir natürlich keine «eigene» Kultur. Es gibt aber spezielle Ausprägungen schweizerischer Natur, beispielsweise die Volkskunst. Hier zeigt sich die Identitätssuche der Bevölkerung ganz klar. Ob wir es jedoch

wahrhaben wollen oder nicht, unsere Kultur, unser Land ist mit ganz Europa verwoben.

Rassismus, ein altes Phänomen

Je mehr Einwanderer, desto grösser die Tendenz zu Rassismus. Gleichzeitig wird aber frischfröhlich fremdes Kulturgut übernommen, angefangen bei der Küche bis zu Verhaltensweisen und kultischen Handlungen. In welchem Zusammenhang stehen denn Rassismus und Kultur?

Rassismus war in verschiedenen Ausprägungen immer vorhanden und hat im wesentlichen mit Werthaltungen zu tun. Das Hochstilisieren des Individuums als etwas in sich geschlossenes und der übertriebene Hang zur Selbstverwirklichung haben in extremis den Verlust der Gemeinschaftsfähigkeit zur Folge. Damit ist der Erwartungsdruck auf den einzelnen höher, die Unsicherheit wird aber auch grösser. Das daraus entstehende Gefühl des eigenen Ungetügens kann zu Fremdenfeindlichkeit führen. Die Schule kann da einen Beitrag leisten, indem sie die Stabilität jedes einzelnen zu festigen sucht. Die gezielte Auseinandersetzung, insbesondere mit Spannungsverhältnissen, macht schliesslich fähig zur Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, weckt die Bereitschaft, sich eingehend auch mit dem zu befassen, was dahintersteht, z. B. Küche oder Sprache. Es ist ganz schön scheinheilig, wenn wir überall «umepfurre» und dabei meinen, die Mobilität finde nicht auch umgekehrt statt.

Intoleranz ist immer eine Frage des Identitätsverlustes

Stichwort Schule: Welche Funktion kommt ihr da zu? Lässt sich Rassismus verhindern, durch multikulturelle Erziehung?

Das gesamte Umfeld der Gesellschaft ist das Resultat von ständig weiterlaufenden, auch kulturellen Entwicklungen. Die Medien beeinflussen heute unser Kulturverständnis mehr, als wir oft wahrhaben wollen. Sie werden zum Problem, wenn die kommerzielle Verwertbarkeit der Inhalte der Massstab ist. Da spielt die Schule eine Schlüsselrolle. Ich sage dies, wohl wissend, dass der Schule heute zuviel zugemutet wird. Aber die in der Schule vermittelten Inhalte sind prägender als vieles, das später folgt. Nebst moderner Pädagogik ist für mich Wissen nach wie vor ganz zentral. Den Menschen mit einem «Background» auszustatten, ist wichtig für seine Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen. Ich glaube an die Bildungs- und Kulturfähigkeit des Menschen. Bildung ist ein Beitrag zur Toleranzfindung.

OPEL CARAVAN

DIE IDEALE KOMBINATION VON RAUMANGEBOT, KOMFORT UND WIRTSCHAFTLICHKEIT.



McCANN-ERICKSON 68-401/91

Alle Vorteile einer komfortablen, reichhaltig ausgestatteten Limousine und eines grossräumigen Transportfahrzeuges miteinander vereint – das bieten die Caravan-Modelle von Opel. Z.B. der neue Astra Caravan mit dem grössten Laderaum seiner Klasse und Motoren von 60 bis 115 PS. Noch mehr Raum und noch höhere Leistungen stehen Ihnen in den Omega Caravan-Modellen zur Verfügung. Nach oben schliesst der konkurrenzlose Luxus-Caravan Omega Plaza mit 3.0i 6 Zylinder 24V-Motor und 200 PS das vielseitige Opel-Angebot ab.

OPEL 

Tasten Sie mit den Klassikern



MH-MARKETING & WERBUNG AG

Die Ausdruckskraft ist es, die das Klavier von allen anderen Instrumenten abhebt. Die Roland Pianos der HP-Serie kombinieren den unverwechselbaren Charakter und den reichen Klang klassischer Klaviere mit den vielfältigen Möglichkeiten digitaler Technologie. Dadurch erfüllen diese Roland Pianos grundlegende pädagogische Voraussetzungen, genauso wie sie auch den hohen Ansprüchen von

Pianisten gerecht werden. Ihr Musik- und Klavierfachgeschäft sagt Ihnen mehr über die HP-Modelle von Roland. Sie können die Unterlagen zur HP-Serie aber auch anfordern: Telefon 061/971 80 80, Telefax 061 971 81 71.

 **Roland**
DIGITAL PIANOS

Roland (Switzerland) AG, Postfach, CH-4452 Ittingen/BL